



Universität in Bewegung

1999 – 2003

Eine Bilanz

Gut, wenn man eine Bank zum Partner hat, die genauso viel vom eigenen Geschäft versteht wie man selbst. Mehr über unser Service für Unternehmen aller Größen: unter www.ba-ca.com

ohne die kleinen?

Was wären die großen Erfolge

Inhalt

Zurück in die Zukunft	3
Universität in Bewegung	5
Universität mit Zukunftsorientierung	13
Motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Schlüssel zum Erfolg	19
Evaluation als Instrument des Managements und der Qualitätssicherung	25
Erfolgsgeschichte Informatik	31
Studierendenausweis im Chipkarten-Format	34
Attraktiver Studienort im Herz der Alpen	36
Ausbau der Beziehungen zu Stadt und Land	39
Universität im Gespräch	41
Wissen ist Macht Tag der offenen Tür und BeSt	44
Soziale Härten abfedern Der Sozialfonds	46
Weltweit Kontakte knüpfen Büro für Internationale Beziehungen	47
Zentrum für Kanadastudien	50
Frankreichschwerpunkt der Universität Innsbruck	53
Im Dialog mit den Menschen Büro für Öffentlichkeitsarbeit	55
Im Dienste der Forschung projekt.service.büro	58

Ein Archiv der Zukunft Universitätsbibliothek Innsbruck	61
Alles für den Sport Universitäts-Sportzentrum Innsbruck	63
Infrastruktur für Forschung, Lehre und Verwaltung Der Zentrale Informatikdienst	66
Anhang	
Berufungsverhandlungen	69
Neuberufungen bzw. Verabschiedungen von Professoren (10/99 – 06/03)	70
Ehrungen	75
Promotion unter den Auspizien des Bundespräsidenten	77
Forschungsprojekte an der Universität Innsbruck – Statistik 2002	79

Zurück in die Zukunft

Wir haben uns entschlossen, am Ende der Funktionsperiode des amtierenden Rektorenteams eine Bilanz zu veröffentlichen, die noch einmal einen Überblick über unsere Arbeit gibt und ausgehend von unseren Zielen darstellt, was davon verwirklicht werden konnte.

In diesem Zusammenhang ist zunächst festzuhalten: es sind nicht nur die Funktionsträger Geschichte sondern die Funktionen selbst, denn die Rahmenbedingungen, auf die sich die Universität Innsbruck sehr intensiv und im Großen und Ganzen recht erfolgreich vorbereitet hat, werden in Zukunft nicht mehr gelten. Das Universitätsorganisationsgesetz 1993, an den drei „großen“ Universitäten (Wien, Innsbruck, Graz) 1999 umgesetzt und die Grundlage unseres Handelns, ist de facto bereits überholt und vom Universitätsgesetz 2002 (UG 2002) abgelöst worden. Dieser Umstand erklärt auch, dass die vergangenen vier Jahre in zwei Phasen zerfallen: Zuerst die Zeit, in der wir versucht haben, so innovativ wie möglich mit unseren neuen Rahmenbedingungen umzugehen. Die zweite Phase ist geprägt davon, die bestmöglichen Bedingungen für unsere Universität im Hinblick auf das UG 2002 zu erreichen. Ein wichtiger Punkt war vor allem der Versuch, die Abtrennung der Medizin zu verhindern. Leider sind wir damit gescheitert. Schon in wenigen Monaten wird es in Innsbruck zwei öffentliche Universitäten geben. Wir legen dennoch eine Bilanz, die sich alles in allem sehen lassen kann. Das Erreichte, das wir auf den kommenden Seiten darstellen werden, ist allerdings das Werk vieler: es war nur deshalb möglich, weil wir von den Kolleginnen und Kollegen in den Fakultäten unterstützt worden sind und weil wir auf eine Vielzahl von sehr engagierten und motivierten allgemeinen Bediensteten bauen konnten. Ihnen allen gilt unser Dank.

Abschließend danke ich den Sponsoren, die uns dabei unterstützt haben, diese Bilanz in die entsprechende Form zu bringen.

Der künftigen Universitätsleitung wünsche ich viel Glück: sie steht zweifellos vor großen Herausforderungen. Ich bin zuversichtlich, dass es auch in diesen schwierigen Zeiten gelingen wird, den erfolgreichen Weg der Universität Innsbruck fortzusetzen.



Univ.-Prof. Dr. Hans Moser
Rektor der Universität Innsbruck

Universität in Bewegung

Die Voraussetzung für die Amtszeit von Rektor Univ.-Prof. Dr. Hans Moser war von Beginn an, die Universität Innsbruck auf der Basis des neuen Universitätsorganisationsgesetzes (UOG 1993) umzugestalten. Die Voraussetzungen dafür wurden bereits im Rahmen eines Implementierungsprojekts geschaffen, das im Jahre 1997 begonnen wurde und in dessen Rahmen für die vielen neuen Aufgaben und Möglichkeiten der Universität eine entsprechende Grundlage und eine entsprechende Struktur vorbereitet wurde.



Hier galt es zunächst, den Paradigmenwechsel – von einer stark basisdemokratisch orientierten Gruppenuniversität hin zu einer nach dem Modell der Teilung von strategischen und operativen Aufgaben organisierten Universität zu akzeptieren und entsprechend umzusetzen. Das brachte der „Geschäftsführung“, den Rektoren, deutlich mehr Aufgaben, mehr Verantwortung aber auch mehr Entscheidungsmöglichkeiten.

Die Universität Innsbruck hat diese Veränderung trotz vieler Vorbehalte gegen das Gesetz von Beginn an auch als Chance begriffen und sehr frühzeitig begonnen, den Rahmen so zu gestalten, dass die Universität die besten Startvoraussetzungen hat.



Professionalisierung der Leitungsstrukturen

Das UOG 1993 suchte durch eine Reihe von Neuerungen die Effizienz der Universitätsleitungen zu stärken: durch die Schaffung von Ressorts für Vizerektoren, die Vierjährigkeit der Amtszeit des Rektorenteams und die Möglichkeit von Full-Time-Rektoren. Die Universität Innsbruck hat sich dafür entschieden, neben dem Rektor drei Bereiche für Vizerektorate mit vergleichsweise hoher Selbständigkeit zu schaffen: Budget und Ressourcen, Personal, Personal- und Organisationsentwicklung sowie Evaluation von Forschung, Lehre und Verwaltung. Aufgrund der Komplexität der Materie wurde für den Bereich Budget und Ressourcen





ebenfalls ein hauptamtlicher Vizerektor vorgesehen. Für die Koordination der Aktivitäten, die gegenseitige Information und die Entscheidungsfindung bei allgemeinen Themen wurde vom Rektorenteam ein wöchentlicher Jour fixe vereinbart.

Damit hat die Universität Innsbruck einen eigenständigen Weg eingeschlagen, gerade die Evaluation aber auch die Personalentwicklung ist an keiner anderen österreichischen Universität so prominent vertreten. Das machte von Beginn an deutlich, dass der „Ressource“ Mitarbeiter ein ebenso hoher Stellenwert eingeräumt wurde wie der Qualitätssicherung als entscheidendem Faktor bei Forschung und Lehre.

Die enorme Kompetenzerweiterung, aber auch der Elan der Leitungsgänge, brachten auch dem Stab des Rektors – bestehend aus Mag. Johannes Weber, Dr. Verena Neubauer und dem Büro unter der Leitung von Frau Margit Sailer-Oberger – neue Herausforderungen, die sie glänzend bestanden.



Anders als früher hatten die Universitäten die Chance, im Rahmen einer Satzung die eigene Struktur neu zu überdenken und besser zu gestalten. In Innsbruck gab es bis 1999 sieben Fakultäten mit 145 Untereinheiten. Anhand eines allgemein vereinbarten Kriterienkataloges gelang es (nicht immer ganz friktionsfrei), die Zahl der Institute um 20 % zu verringern ohne dabei wissenschaftliche Inhalte preiszugeben. Das war sicher österreichweit die stärkste strukturelle Umgestaltung nach UOG 93.

Forschung und Lehre

Die Universität Innsbruck ging davon aus, dass der Beitrag der Universitätsleitung in diesem Kernbereich der Universität im Schaffen von Rahmenbedingungen und geeigneten Formen der Evaluation und Qualitätssicherung besteht. Der dafür zuständige Vizerektor übergibt diesbezüglich ein wohlbestelltes Haus: flächendeckende Lehr-, gezielte Forschungsevaluation, eingespielte Verfahren für leistungsbezogene Vergabe von Fördermitteln.

Ein Teil der eingehobenen Kostenersätze wurde zur Schaffung eines Projekt-Service-Büros bereitgestellt, das die Innsbrucker Wissenschaftler beim Einwerben nationaler und internationaler Forschungsmittel unterstützt.

Selbstverständlich wirken sich Neugründungen wie „alpS“ oder „CAST“ (siehe unten) auch belebend auf die Forschungstätigkeit der Institute aus. Das lässt hoffen, dass sich unsere – im Österreichvergleich überdurchschnittlich hohe – Bilanz fondsgeförderter Projekte mittelfristig sogar ver-

bessern wird. Mehr als ein gutes Omen ist jedenfalls, dass der Rektor in diesen Tagen eine „Kooperation für Quantenoptik und Quanteninformatik“ mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Wien unterzeichnet hat, die die Errichtung eines entsprechenden Akademie-Instituts in Innsbruck vorsieht.

Das neue Informatikstudium

Bereits in der Vorbereitung auf das Rektorat war dem Leitungsteam klar, dass das Fehlen einer zeitgemäßen Informatik in mehrfacher Hinsicht ein entscheidender strategischer Nachteil für die Universität war. Da die budgetären Rahmenbedingungen bereits damals sehr eng waren (erstes Sparbudget 2000) und alle Experten darauf hingewiesen haben, dass nur eine große Lösung den gewünschten breiten Effekt bringen würde, musste ein anderer – außerbudgetärer – Weg gesucht werden und schließlich entstand etwas viel Größeres, als ursprünglich möglich schien.

Dazu brauchte es ein überzeugendes konkurrenzfähiges Konzept. Es wurde von einer internationalen Expertengruppe unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Bruno Buchberger erstellt, die auf Entwürfe aus dem Haus zurückgreifen konnte. Prof. Buchberger konnte in der Folge auch als ständiger Berater bei der Implementierung des Projekts und der Abstimmung mit den Fachhochschulen und den Universitäten in der Nachbarschaft gewonnen werden.

Wichtig war von Anfang an die politische Unterstützung durch die Wirtschaft Tirols, entscheidend aber das massive finanzielle Engagement des Landes durch Landesrat Ferdinand Eberle, das den Bund sozusagen in Zugzwang brachte. Das zuständige Ministerium war bereit, die Landesmittel zu verdoppeln, wenn die Universität durch erhebliche Personalumschichtungen (6 Professuren, entsprechend viele Assistentenposten) und räumliche Vorkehrungen ihren Beitrag zum Projekt leisten würde.

Obwohl das für alle Fakultäten schmerzhaften Verzicht bedeutete, war der Senats-Entscheid für das Gemeinwohl schließlich eindeutig. Da parallel dazu der Studienplan durch die Instanzen gebracht worden war, brauchte es nur noch die Unterschriften unter die Verträge von Bund, Land und Universität.

Inzwischen existiert das Institut, ist räumlich gut untergebracht, es gibt eine Reihe hervorragender Berufungen (darunter zwei Frauen!). Das





dreigliedrige (und ab dem Master englischsprachige) Studium wird von den Studierenden weit stärker angenommen als ursprünglich geplant, mit dem „trans IT“ entsteht ein Anwendungs- und Transfer-Zentrum, das mittelfristig auch der gesamten Region nützen wird. Darüber hinaus haben wir speziell hier unsere gute Zusammenarbeit mit der Universität Trient und die Verbindungen zur Universität Bozen genützt, um im Sinne der Europaregion Akzente zu setzen.



Ein Projekt in so kurzer Zeit in so einer Dimension und unter der Einbindung von so vielen Menschen aus dem Boden zu stampfen, hat auch an anderen Universitäten (und außerhalb) Beachtung gefunden. Der Erfolg hat sicher viele Väter – und Mütter: die Professor(inn)en Hellebrand, Buchberger, im Vorfeld Paur, Blatt, von Seiten des Ministeriums Sektionschef Höllinger. Im Rektorenteam ist in erster Linie Vizerektor Gantner zu danken, der bereits im ersten Planungsstadium voll engagiert war und nach dem Senatsbeschluss in zunehmenden Maß die Projektsteuerung übernommen hat. Die Universität Innsbruck, zunächst ein Informatik-Nachzügler, ist dank dieses Kraftaktes auf die Überholspur gekommen.

Mehr Flexibilität bei den Berufungen

Einen wesentlichen Fortschritt im neuen Gesetz stellt die Tatsache dar, dass es den Universitäten nun möglich war, die Stellen für das Schlüsselpersonal (sprich: die Professoren) selbst zu widmen, die Professoren auszusuchen und schließlich mit ihnen die Einstellung zu verhandeln. Die Universität Innsbruck hat hier sehr schnell zwei fundamentale Entscheidungen getroffen: Zunächst wurde in enger Abstimmung mit den Dekanen das Berufungsverfahren verbessert – bis hin zur routinemäßigen Evaluation jedes Verfahrens durch den zuständigen Vizerektor und die Beiziehung externer Beratung, um Führungsqualität und Teamfähigkeit der Bewerber zu überprüfen (das geschah auch bei der Besetzung anderer Schlüsselpositionen: Direktor der Universitätsbibliothek oder des Universitäts-Sportzentrums).



Die zweite wichtige Entscheidung hängt eng mit der Etablierung des Informatikschwerpunktes zusammen. Die durch das Informatikprojekt nötigen Umschichtungen führten in allen Fakultäten zu tief greifenden Überlegungen über Neuwidmungen und Neudefinitionen von Planstellen auf allen Ebenen. Der Zwang, einen aliquoten Teil von Assistenzstellen in einen Pool des Rektors abzugeben, verstärkte diesen Prozess. Er ist zweifellos immer noch nicht abgeschlossen und wird vor allem im Abschnitt vor der Ausschreibung noch an Professionalität gewinnen.

Die Qualität der Berufungsverfahren war eine Voraussetzung dafür, dass der Rektor in 90 Prozent der Fälle auch den Reihungsvorschlägen der Kommissionen folgen konnte. Einen Überblick über die Berufungen in den vergangenen vier Jahren bieten die Tabellen und Auflistungen im Anhang.

Kooperation mit der Region

In den vier Jahren der abgelaufenen Amtsperiode hat sich die Kooperation mit der Stadt Innsbruck, Land Tirol und den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen dieses Umfelds erheblich intensiviert. Das Informatikprojekt als Musterbeispiel wurde schon genannt. Andere Beispiele sind nicht schwer zu finden: die Universität hat, gemeinsam mit dem Land, der Zukunftsstiftung, entsprechenden Wirtschaftsbetrieben und der Stadt im Bereich des Naturgefahrenmanagements mit dem „alpS“ ein Kompetenzzentrum gegründet, das auch international wahrnehmbar ist. Dank ihrer breiten Forschungsleistungen konnte die Universität die Stadt Innsbruck bei ihrer erfolgreichen Bewerbung um den Sitz des Sekretariats der Alpenkonvention unterstützen.

Das neugegründete Center for Academic Spin-offs Tyrol (CAST) soll Wissenschaftlern im Bereich der Life Sciences (Biowissenschaften) dabei helfen, ihre Forschungsergebnisse auch wirtschaftlich umzusetzen. Das sollte auch für das Land von Nutzen sein, zumal die wissenschaftlichen Ergebnisse in den Bereichen Medizin und Naturwissenschaften beachtlich sind.

Eine Maßnahme, die unmittelbar auch der Tiroler Bevölkerung zugute kommen wird, ist der Um- und Neubau der Geisteswissenschaftlichen Fachbibliothek im Rahmen der Universitätsbibliothek (UBI). Hier soll in wenigen Jahren das modernste Bibliothekszentrum in Westösterreich entstehen. Auch in diesem Fall war die Förderung durch Stadt und Land der Schlüssel zum Erfolg. Da die UBI auch Landesbibliothek ist, nützt dies nicht nur der Universität, sondern allen Tirolerinnen und Tirolern; ein für mich als Geisteswissenschaftler, der schon im alten Senat die Weichen in diese Richtung gestellt hatte, doppelt erfreulicher Erfolg. Nicht zuletzt wäre auch die Gründung des Akademie-Instituts für Quantenoptik und Quanteninformation (siehe Forschung und Lehre) ohne Landes-Hilfe nicht gelungen.

Dass die Universität in den vergangenen Jahren den Gebietskörperschaften ein echtes Anliegen geworden ist, zeigt sich auch darin, dass ein





neuer Universitätsfonds errichtet wurde, der dabei helfen soll, die Forschung und die strukturelle Entwicklung besser zu unterstützen.

Aufeinander zugehen

Die genannten Beispiele zeigen auch, dass die Universität auf die Bedürfnisse der Region eingeht und ihre Aufgabe, die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragestellungen des alpinen Lebensraums aufzugreifen, ernst nimmt. Sie hat sich aber auch bemüht, das zu kommunizieren und die Wissenschaft zu den Menschen zu tragen. Das setzt natürlich eine adäquate Öffentlichkeitsarbeit voraus.

Die Universität Innsbruck verfügt mit der „Unizeitung“, die mit Hilfe der Tiroler Tageszeitung in ganz Tirol verbreitet wird, bereits über ein europaweit einzigartiges Produkt, um die eigene Arbeit einem breiten Publikum vorzustellen. Der nächste Schritt in diesem Zusammenhang sollte dazu führen, dass die Menschen auch häufiger die Universität als Gäste besuchen. Die Universität hat dazu verschiedene nationale oder internationale Ereignisse genutzt, um ein entsprechendes Programm zu gestalten und der Bevölkerung ein Angebot zu machen: Begonnen hat dies im Jahre 2001 mit dem Europäischen Jahr der Sprachen, in dessen Rahmen in Innsbruck ein ganzes Wochenende lang eine der österreichischen Schwerpunktveranstaltungen stattfand. Mehr als 3.000 Menschen nahmen die Einladung an und besuchten die vielfältigen kulturellen Veranstaltungen.

Als sich ein halbes Jahr später, anlässlich der Zehnjahresfeier der Auffindung des „Ötzi“ neuerlich zeigte, dass die Kombination „Eltern und Kinder“ die Hemmschwelle zur Universität am leichtesten überwand, wurde das Projekt „Junge Uni“ ins Leben gerufen, das darauf abzielt, Kinder und Jugendliche bereits sehr früh auf die Wissenschaft als interessante Berufsperspektive aufmerksam zu machen. Dieses Projekt hat in den vergangenen zwei Jahren dazu geführt, dass insgesamt knapp 10.000 Menschen, die Universität bei den verschiedenen Aktionstagen besucht haben. Inzwischen gibt es auch eine Kinder-Sommer-Uni im Rahmen des Innsbrucker Ferienzuges und andere Universitäten haben das Innsbrucker Beispiel übernommen.



Diese Publikumsveranstaltungen, gekoppelt mit der permanenten Information der Öffentlichkeit über die Erfolge der Wissenschaft, aber auch über Schwierigkeiten haben dazu geführt, dass die Universität Innsbruck heute einen festen Platz im Bewusstsein der Bevölkerung einnimmt. Ein deutliches Zeichen dafür ist die regelmäßige Umfrage der

Stadt Innsbruck, wobei auch abgefragt wird, welches Image und welchen Schwerpunkt die Stadt Innsbruck künftig noch stärker unterstreichen soll. Zwischen 1997 und 2002 hat sich der Teil der Bevölkerung, der will, dass sich Innsbruck in Richtung Bildungs- und Universitätsstadt entwickeln soll, auf knapp 70 % nahezu verdoppelt.

Von Mensch zu Mensch

Viele dieser Aktivitäten und Erfolge waren nur möglich, weil sich jeweils die richtigen Leute an einem Tisch versammelt haben und versucht haben auf die teilweise schwierigen Fragen gemeinsam Antworten zu finden. Daher war es von Anfang an wichtig, eine entsprechende Basis zu schaffen, von der ausgehend man ungezwungen reden kann. Entstanden ist daraus der „Jour fixe des Rektors“ der in den vergangenen drei Jahren in gewisser Regelmäßigkeit zehn Mal stattgefunden hat und Vertreter unterschiedlicher Einrichtungen und Gebietskörperschaften mit der Universität zusammengebracht hat. Die Liste ist sehr eindrucksvoll, so waren neben verschiedenen offiziellen Vertretern des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck auch Mitglieder des Landesschulrats, der Leiter des Tirolbüros in Brüssel, Dr. Richard Seeber, der neue Leiter des Sekretariats der Alpenkonvention, Noel Lebel und verschiedene andere Persönlichkeiten zu Gast an der Universität. Oft nur als Gedankenaustausch geplant, führten diese Treffen nicht selten zu ganz konkreten Projekten wie beispielsweise den Beiträgen der Universität zum Jahr des Wassers mit einem Wissenschaftsführer zur Wasserforschung. Diese Veranstaltung war auch deshalb so erfolgreich, weil die Universität mit dem ehemaligen Nationalratsabgeordneten und Innsbrucker Stadtrat Dr. Lothar Müller einen Freund und Unterstützer besitzt, der dank seiner vielen Kontakte und Erfahrungen dazu beigetragen hat, das Eis zu brechen und die Menschen zusammenzubringen.





Ein Fenster zur Welt

Wichtige Aspekte universitären Arbeitens sind die Konkurrenzfähigkeit und die Vernetzung im internationalen Kontext. Dazu gehören neben den Beziehungen zwischen einzelnen Instituten und Forscherpersönlichkeiten auch die formalisierten Partnerschaften einer Universität. Hier war Innsbruck bereits in der Vergangenheit sehr aktiv.

So entstand in Zusammenarbeit mit Universitäten in Südostasien das ASEA-Uninet, ein Netzwerk von zunächst österreichischen und südostasiatischen Universitäten, das inzwischen ein Bestandteil des europäischen Bildungsnetzwerks ist und als beispielhaft gilt.

Auch die Partnerschaft zwischen den Universitäten Innsbruck und New Orleans wirkt weit über die Mauern der Uni hinaus. Was auf den Universitäten begann, hat sich zu einer Städtepartnerschaft entwickelt und neben den alljährlich knapp 400 Amerikanern, die hier über ein Monat lang ihre Sommerkurse besuchen, ist das sommerliche New-Orleans-Festival ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens in Innsbruck. Von diesen Erfolgen beflügelt, hat die Universität Innsbruck 1996 das Zentrum für Kanadastudien gegründet, das quasi als Relaisstation zwischen Kanada und Tirol fungiert und wissenschaftliche aber auch kulturelle Verbindungen schafft.

Zwei weitere Initiativen hängen sehr eng zusammen mit dem Selbstverständnis der Universität Innsbruck als Brücke zwischen dem deutschen und romanischen Sprachraum: mit der französischen Botschaft wurde ein Schwerpunkt-Programm vereinbart, das zur Hälfte von Frankreich getragen wird und den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch verbessern soll. Noch im Vorbereitungsstadium steckt ein Italien-Zentrum, das die für eine Universität an der Staatsgrenze nahe liegenden Aktivitäten koordiniert und weiter entwickelt. Es sieht alles danach aus, dass dieses standortbedingt wichtige Projekt demnächst Wirklichkeit wird.

Weil internationale Beziehungen immer mit Sprachen zu tun haben, hat die Universität Innsbruck intensiv daran gearbeitet, die vielfältigen Angebote für den Fremdsprachenerwerb zu bündeln, um in der Folge auch ein entsprechendes Angebot nach außen machen zu können. Dazu wurde 2002 das Internationale Sprachenzentrum Innsbruck (ISI) gegründet. Noch ist die Struktur aufgrund verschiedener Schwierigkeiten nicht so ausgereift wie ursprünglich geplant, aber die Arbeiten daran laufen auf Hochtouren.

Die internationalen Aktivitäten und die gute Einbindung der Universität in die europäischen Studienprogramme leben davon, dass mit Univ.-Prof. Dr. Erich Thöni ein Auslandsbeauftragter des Rektors am Werk ist, der über internationale Erfahrungen verfügt und dass die Universität ein sehr gut arbeitendes Büro für Internationale Beziehungen besitzt.

Universität mit Zukunftsorientierung

Als Vizerektor für Budget betreute Univ.-Prof. Dr. Manfred Gantner in den vergangenen vier Jahren nicht nur die Kernaufgabenbereiche Budget, Verrechnung und Bauangelegenheiten, sondern trug maßgeblich zur strategischen Positionierung der Universität Innsbruck als wesentlicher Zukunftsfaktor im regionalen und wirtschaftlichen Umfeld bei.



Forschung und Wirtschaft

Das im Jahr 2001 eingeführte Informatikstudium wurde in kürzester Zeit konzipiert und unter der projektleitenden Betreuung durch Vizerektor Gantner durch die vielfältigen bürokratischen Hürden der Genehmigung gesteuert. Die erforderliche Finanzierung zu beschaffen war ebenso seine Aufgabe wie die Vorsorge für den erforderlichen Raum im Bereich des „Technik-Areals“ in Kranebitten. Derzeit belegen über 500 Studierende diese Erfolg versprechende Studienrichtung.

Gemeinsam mit dem MCI (Management Center Innsbruck) und der Tiroler Zukunftsstiftung wurde im Jahr 2002 die Gesellschaft „trans IT Entwicklungs- und Transfercenter Universität Innsbruck GmbH“ aus der Taufe gehoben, mit der ein völlig neuer Weg der Wissenschafts-Praxis-Kooperation und damit auch der Wissenschafts- und Wirtschaftsförderung beschritten wird. „trans IT“ ist ein Marktplatz von Forschungsideen, -fragestellungen und -lösungen. Sein Hauptaugenmerk gilt der anwenderorientierten Umsetzung informatikbezogener Forschung und Lehre durch Kooperationsprojekte mit der Praxis. Das „trans IT“, Bestandteil der ICT- (Information- and Communication-Technologies) Offensive des Landes Tirol, besteht aus drei zwiebelschalen-ähnlichen Ebenen: Die innere Schale bildet die universitäre bzw. Hochschulforschung und -lehre. Unverzichtbarer Bestandteil dafür ist das im WS 2001/2002 neu gegründete Institut für Informatik mit acht ProfessorInnenstellen samt Mitarbeitern an der Universität Innsbruck. Die mittlere Schale besteht aus dem Kernbereich des „trans





IT", in dem sich die Stärken der Wissenschaft mit jener der wirtschaftlichen Praxis verbinden. Gemeinsam wird hier nach Lösungs- und Umsetzungswegen für praxisrelevante Fragestellungen gesucht. Die äußere Schale wird ein ICT-Park am selben Standort sein, der sich in den kommenden Jahren entwickeln soll.

Eine weitere zukunftsweisende Neugründung ist die „alpS GmbH – Zentrum für Naturgefahren“, ein Kplus Kompetenzzentrum, an dem sich zehn Institute aus drei Fakultäten der Universität Innsbruck beteiligen. „alpS“ befasst sich mit der Erarbeitung von Datengrundlagen, neuem Wissen, neuen Produkten und Dienstleistungen sowie der gesellschaftlichen Vorsorge und Bewältigung im Bereich der Naturgefahren, wie sie für Gebirgslagen in aller Welt typisch sind: z. B. Lawinen, Bergstürze, Muren, Windwürfe, Hochwasser, Gletscherbrüche, Erdbeben u.ä.m. Das Kompetenzzentrum agiert in enger Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland.

Bauten für die Bedürfnisse der Zukunft

Aufgrund der Umgestaltung der Bundesimmobilien-Gesellschaft (BIG) ergaben sich auch für die Universität Innsbruck gravierende Veränderungen in der Verwaltung, Instandhaltung und Neuerrichtung von universitär genützten Gebäuden. Nach dem großen Neubau der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in den Jahren 1987 bis 1998 stand während des Rektorats Moser vorwiegend das kostengünstige und bedarfsgerechte Management der vorhandenen Bausubstanz sowie der Erhalt derselben im Vordergrund.



Trotz der schwierigen finanziellen Ausgangslage konnten aber dennoch einige für die Universität unverzichtbare Bauaktivitäten entfaltet werden. Dazu gehören neben der Fertigstellung baulicher Maßnahmen am Universitäts-Sportheim Obergurgl, der Wettkampfhalle sowie dem Pulverturm am Gelände des Universitäts-Sportzentrums Innsbruck (USI), der Aufstockung des Gebäudes in der Josef-Hirn-Straße auch die Erweiterungs- und Umbauten für das neu gegründete Institut für Informatik. Mit Hilfe der BIG und des Innsbrucker Universitätsfonds konnten Unterrichts- und Laborräume für die Informatikausbildung und für ein Architektur-Zentrum der Bauakultät von 3.600 m² Nutzfläche gewonnen und die Zeichensäle für die Architekten saniert werden. Für das Informatikinstitut wurde das Obergeschoß der Technik-Mensa adaptiert. Ausschließlich mit Hilfe des universitätseigenen Personals

konnte darüber hinaus ein Lernzentrum für die Rechtswissenschaftliche Fakultät im Hauptgebäude am Innrain geschaffen werden. Begonnen wurden Um- und Ausbauten in Gebäuden in der Schöpfstraße, wo ein Medizinisches Lernzentrum entsteht, in der Peter-Mayr-Straße, wo das Dachgeschoß für die künftige Nutzung ausgebaut wird, in der Sternwartestraße für die Botanik, in der Müllerstraße und am Fürstenweg, wo das Verwaltungsgebäude für USI und die Räume des Sportwissenschaftlichen Instituts saniert und ein Mehrzwecksaal geschaffen wurde. Besonderes Augenmerk wurde überdies auf die Raumoptimierung gelegt, durch die vor allem Mietreduktionen erzielt werden konnten.

Ein großes Bauprojekt, für das im Jahr 2003 der Startschuss fiel, ist die „Universitätsbibliothek neu“ inklusive einer räumlichen Reorganisation der Geisteswissenschaftlichen Fakultät durch die BIG mit großzügiger Unterstützung von Land Tirol und Stadt Innsbruck. Im künftigen Bibliothekszentrum stehen den universitären und außeruniversitären Nutzern über 3 Millionen Bücher und rund 10.000 Fachzeitschriften auf knapp 5.000 m² Fläche, ausgestattet mit modernster Bibliothekstechnologie, zur Verfügung. In diesem Zusammenhang konnte in der Bachlechnerstraße für die Universitätsbibliothek 3.000 m² Speicherfläche angemietet werden. Andererseits wurden eine Reihe von teuren Anmietungen aufgelöst. Überdies ist es Vizerektor Gantner in Zusammenarbeit mit Dekan Dr. Gerald Schulz gelungen, im ehemaligen Sudhaus des Adambräugebäudes von Lois Welzenbacher Raum für ein attraktives Archiv für Architektur und Bauingenieurwesen der Universität Innsbruck zu gewinnen. Auch hier übernahmen das Land Tirol und die Stadt Innsbruck die Finanzierung der Baukosten. Die Bauarbeiten sind im Gange.



Optimierung der internen Abläufe

Unter der Leitung von Vizerektor Gantner wurden in den vergangenen vier Jahren überdies eine Reihe von internen Verwaltungsabläufen modernisiert, beschleunigt und übersichtlicher gestaltet. So wurde an der Universität Innsbruck etwa das neue Personalabrechnungsverfahren PAV eingeführt, ein Online-Kontoauszug für die einzelnen Kostenstellen im Intranet der Universität erarbeitet, Arbeitsbehelfe für die





Einführung der Kosten-/Leistungsrechnung erstellt sowie ein Handbuch aus Rechnungswesen für die Universitätsbediensteten, die mit Buchhaltung zu tun haben, zur Verfügung gestellt. Das Beschaffungsverfahren der Universität wurde stark verbessert und die Werkstätten an einem Standort zusammengelegt.

Erstmals wurde Transparenz in die Budgetanträge und in die Budgetverteilung gebracht und Rechnungsabschlüsse für die universitären Leitungsgremien, wie den akademischen Senat und den Universitätsbeirat, bereit gestellt. Darüber hinaus konnte die Ressourcenverteilung vor allem im Bereich der Lehre an Leistungsanreize bietende, objektiv messbare Kriterien gebunden werden. Sämtliche bestehenden und neu beschlossenen Studienrichtungen wurden von der Budgetabteilung auf ihre finanzielle Belastbarkeit geprüft. Weiters zeichnete sich die Budgetführung durch die Durchsetzung der Finanzierung universitärer Kernanliegen, wie zum Beispiel das Informatikstudium, aus. Mehrfach erfolgreich war außerdem die Antragstellungen im Rahmen der Universitätsmilliarde sowie der F&E Mittel – die Universität Innsbruck schnitt bei der Vergabe dieser Gelder überdurchschnittlich erfolgreich ab.

Schließlich wurden von Vizerektor Gantner gemeinsam mit der Budgetabteilung vielfältige Vorarbeiten zur Abschätzung des UG 2002 durchgeführt und die überaus schwierige Abtrennung der Medizinischen Universität im Ressourcenbereich (Personal, Raum, Geld) vorbereitet und auch auf nationaler Ebene am Beispiel der Universität Innsbruck verhandelt.



Im Jahr 2001 schließlich wurde an der Universität Innsbruck die Kostenrechnung eingeführt. Die aufwändige Umstellung erfasste 140 universitäre Einrichtungen. Zur Verbesserung der Kostentransparenz im Bereich der Betriebskosten wurden Gebäudekostenstellen eingeführt. Da mit 1. Jänner 2004 das kameralistische Rechnungswesen auf eine kaufmännisch orientierte Buchführung umgestellt werden muss, waren im Vorfeld eine Reihe von einschneidenden Veränderungen und Vorbereitungen notwendig. Die Umstellung erfolgt mit Unterstützung der betriebswirtschaftlichen Standardsoftware von SAP, für die die Universität Innsbruck gemeinsam mit sechs weiteren Kernuniversitäten eine „Uni-Master“-Vorlage für die anderen 14 Universitäten erarbeitet hat. Vizerektor Gantner leitete diesen Prozess nicht nur an der Universität Innsbruck, sondern war auch Mitglied des SAP Lenkungsausschusses im bm:bwk und konnte so wichtige universitäre Anliegen einbringen.

Ebenfalls im Verantwortungsbereich des Vizerektors für Budget fand in den vergangenen Jahren die Umsetzung der Bestimmungen des UOG 93 sowie der Satzung in Bezug auf die Teilrechtsfähigkeit der

Universität allgemein und die Drittmittel und Kostenersätze im Besonderen statt. Dies bedurfte intensiver Aufklärungsarbeit, vor allem bezogen auf die Kostenersätze, die Universitätsmitarbeiter zu leisten haben, wenn sie Gewinne aus privatrechtlichen Geschäften machen, die mit Ressourcen der Universität durch- und ausgeführt wurden.

Erfolge durch Lobbying

Vizerektor Gantner konnte in den vergangenen Jahren vor allem auch durch gute Kontakte zur regionalen Politik eine Reihe von neuen Initiativen und Projekten für die Universität Innsbruck initiieren und mitgestalten. So wurde etwa durch den Tiroler Landtag der „Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses“ geschaffen, der nach dem Amtsantritt der beiden neuen Rektoren an der Universität Innsbruck und an der Medizinuniversität Innsbruck seine Arbeit aufnehmen wird.

Gemeinsam mit Vertretern des Bundes, der Stadt Innsbruck und des Landes Tirol wird im Jänner 2005 in Innsbruck und Seefeld die „Winter-Universiade 2005“ ausgerichtet werden. Ein großes Fest des Sports, das in seiner Dimension die Olympischen Winterspiele von 1976 übertrifft, wird über 2.000 Athleten und ihre Betreuer aus der Welt des Universitätssports zu Wettbewerben in über 70 Sportarten sowie einem attraktiven Rahmenprogramm nach Tirol bringen.



Zuverlässig – Komfortabel – Sicher



Innsbrucker Kommunalbetriebe. Wir sind da.

- Strom • Gas • Wasser
- Abwasser • Abfallwirtschaft
- Telekommunikation • Bäder • Krematorium

- Innsbrucker Verkehrsbetriebe
und Stubaitalbahn GmbH
- Innbus GmbH

Innsbrucker Kommunalbetriebe. Wir sind da.

6020 Innsbruck · Saturnus Straße 11 · Tel.: 0512 502-0 · Fax: 0512 502 5118 · E-Mail: info@kkb.at · www.kkb.at

**Innsbrucker
Kommunalbetriebe AG**



Motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Schlüssel zum Erfolg

„Gemäß ihrem Leitbild versteht sich die Universität Innsbruck „... als Ort der Förderung herausragender wissenschaftlicher Leistungen und der Heranbildung wissenschaftlichen Nachwuchses ...“, ebenso bekennt sich die Universität Innsbruck „... zur Verpflichtung, ihren Studierenden ein Studium höchster Qualität anzubieten. Dies setzt voraus, dass die Lehrenden Bedingungen für produktive Lernprozesse schaffen und die Studierenden diese Angebote in verantwortungsvoller Weise wahrnehmen“. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Verwirklichung dieser Ansprüche ist aber ein entsprechend qualifiziertes und engagiertes Personal (Schlussbericht der TPG Personal, 1999, S. 5).



Mit dem UOG 93 verlagerte sich die dienstrechtliche Zuständigkeit für die MitarbeiterInnen in einem privat-rechtlichen Dienstverhältnis, aber auch im Beamtenbereich, fast zur Gänze von den Zentralstellen bzw. Ministerien an die Universitäten. Das heißt, die Universität übernahm die Verantwortung für ihr Personal, für die Personalentwicklung und für die Personalbesetzung. Aber auch in der Wahl der Organisationsstruktur wurde die Universität autonom, wobei aber enge budgetäre Vorgaben eine Effizienzoptimierung bei vorhandenen Strukturen forderte.

Univ.-Prof. Dr. Peter Gröbner trat die Funktion des Vizerektors für Personal, Personal- und Organisationsentwicklung im Oktober 1999 an. Ihm zur Seite standen die Personalabteilung unter der Leitung von Hofrat Mag. Herbert Kröpfel, die Sachbearbeiterin für den Bereich Kursadministration Tanja Ferdik bzw. Birgit Jeller und die Stabstelle „Personalentwicklung“ unter der Leitung von Mag. Alexandra Brunner-Schwaiger bzw. Mag. Isabella Göschl und Mag. Monika Moritz-Angerer als Verantwortliche für die Grundausbildungslehrgänge.





Personalentwicklung

Der Bereich Personalentwicklung war bis zur Einrichtung des Vizerektorats ein Fremdwort an unserer Universität und ist jener Bereich, in dem Pionierarbeit geleistet wurde. Nach einer Bildungsbedarfserhebung bei allen Universitätsmitarbeitern gibt es seit Wintersemester 2000/2001 ein internes Bildungsprogramm, das auf die spezifischen Bedürfnisse der Universitätsmitarbeiter eingeht und sehr gut angenommen wird. Neben der Förderung des individuellen Leistungspotenzials und der Höherqualifizierung ist ein weiterer Erfolgsfaktor der universitätsinternen Fortbildungsveranstaltungen, dass sie als Orte der Begegnung die Kommunikation zwischen den Organisationseinheiten fördern und sich ein für ein gutes Betriebsklima notwendiges internes Netzwerk entwickelt.

Mittlerweile umfasst das interne Fortbildungsprogramm rund 35 Veranstaltungen aus den Bereichen Arbeitstechniken/Selbstmanagement, Lehre und Forschung, EDV, Fremdsprachen, Kommunikation, Führung und Kurse rund um die Arbeit. Innerhalb des internen Fortbildungsprogramms wurde auch für die Qualifizierung von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen in Ausbildung ein Konzept entwickelt, das von den NachwuchswissenschaftlerInnen sehr gut angenommen wird. Die ausgezeichneten Evaluierungsergebnisse der Seminare bestätigen den eingeschlagenen Weg.



Vor dem Hintergrund des Bewusstseins, dass durch das intern veranstaltete Seminarprogramm nur ein Teil des Fortbildungsbedarfs der Institute, Abteilungen und Fachbereiche der Universität Innsbruck abgedeckt werden kann, wurde ein Programm zur Förderung von selbstorganisierter Fortbildung ausgearbeitet. Neben Kostenzuschüssen für den Besuch von externen Fortbildungen für allgemeine Universitätsbedienstete und wissenschaftliche MitarbeiterInnen werden auch spezielle Fortbildungsprojekte gefördert. Hier wurden bereits einige sehr interessante abteilungs- bzw. institutsinterne Projekte durchgeführt. Vom Büro des Vizerektors für Personal, Personal- und Organisationsentwicklung wurden bis Ende des WS 2002/03 insgesamt 40 Moderationen, Spezialseminare und Klausuren finanziell, oft auch beratend und organisatorisch unterstützt.

Die Grundausbildung ist laut Vertragsbedienstetenreformgesetz verpflichtend für alle Vertragsbediensteten, die ab 1.1.1999 ihr Dienstverhältnis beim Bund begonnen haben und während einer einjährig vorgesehenen Optionsfrist ins neue v- bzw. h-Vertragsbedienstetenschema

optiert haben. Es ist gelungen, diese Grundausbildung an der Universität Innsbruck durchzuführen, wodurch die Ausbildung besser an die spezifischen Anforderungen der Universität Innsbruck bzw. an die Ausbildungserfordernisse der UniversitätsmitarbeiterInnen angepasst wurde.

Die Ausbildung in den Fächern Dienst- und Besoldungsrecht, Verfassungsrecht und Behördenorganisation sowie Verwaltungsverfahrenrecht wurde an die Rahmenstundenpläne und das Skriptenmaterial der Verwaltungsakademie angelehnt. Für die Ressortfach- und Haushaltsrechtsausbildung erstellten die Vortragenden eigene praxisnahe Lernmaterialien. Damit ist die Anrechenbarkeit der universitären Grundausbildung für eine eventuelle Pragmatisierung gewährleistet.

Alle acht bisher durchgeführten Lehrgänge wurden mittels Feedbackbogen evaluiert, wobei sich aus den Evaluierungsergebnissen einerseits laufende Modifizierungen der Lehrgänge selbst und andererseits völlig neue Ausbildungsmodulare ergaben, die wiederum in ein Gesamtausbildungskonzept für UniversitätsmitarbeiterInnen eingebettet wurden. Als Beispiel hierfür sei der „Einstandstag für neue MitarbeiterInnen“ genannt.



Die Evaluierungen der Grundausbildungslehrgänge zeigten, dass den MitarbeiterInnen – insbesondere in der Startphase – eine systematische und strukturierte Einführung in die Gesamtorganisation Universität fehlt. Dies ist jedoch Voraussetzung für eine schnelle und effektive Einarbeitung am Arbeitsplatz. Im Sinne einer effizienten MitarbeiterEinführung werden daher seit Oktober 2001 neu eingetretene MitarbeiterInnen mit einem sog. „Einstandstag“ an ihrem neuen Arbeitsplatz begrüßt. Der Einstandstag wird jeweils zu Semesterbeginn vom Rektor in Zusammenarbeit mit dem Büro des Vizerektors für Personal, Personal- und Organisationsentwicklung und den AbteilungsleiterInnen der einzelnen Dienstleistungs- und Serviceeinrichtungen organisiert und durchgeführt. Ziel dieser Veranstaltung ist es, neu eingetretenen MitarbeiterInnen den Aufbau, die interne Organisation sowie die verschiedenen Dienstleistungs- und Serviceeinrichtungen der Universität näher zu bringen und über grundlegende rechtliche Bestimmungen zu informieren. Diese für allgemeine Bedienstete und wissenschaftliche MitarbeiterInnen gemeinsam durchgeführte Veranstaltung ist auch Basis für eine gute Kommunikation zwischen den beiden Beschäftigtengruppen.

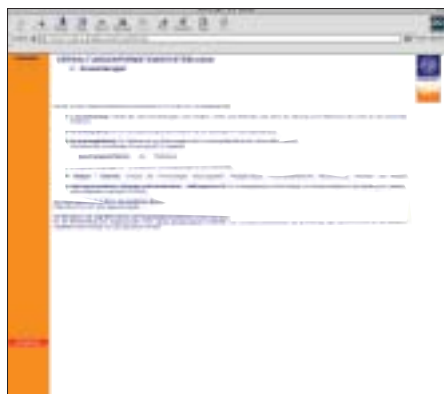




Personalverwaltung

Unter der Leitung von Mag. Kröpfel wurden Agenden der Personalbewirtschaftung wie Personaleinstellungen (von der Ausschreibung bis zur Aufnahme), Abwesenheitsverwaltung, etc. auf die elektronische Datenverarbeitung im VIS-Online umgestellt.

Während des Vizerektorats Gröbner waren 21 Novellen des Beamten-Dienstrechtsgesetzes, 16 Novellen des Gehaltsgesetzes und 15 Novellen des Vertragsbedienstetengesetzes umzusetzen. Bereits das UOG 93 verlagerte die dienstrechtliche Zuständigkeit für die MitarbeiterInnen in einem privat-rechtlichen Dienstverhältnis zur Gänze von den Zentralstellen bzw. Ministerien an die Universitäten und den Rektor. Diese Novellierungen sowie weitere Gesetze, wie zum Beispiel das Deregulierungsgesetz 2002, verlagerten die Zuständigkeit auch im Beamtenbereich fast zur Gänze an den Rektor. Diese neuen Zuständigkeiten führten unter anderem dazu, sich mit den Nebenbeschäftigungen der Universitätsbediensteten zu befassen. Bis zum 1. Oktober 2000 war das bm:bwk für die Untersagung einer Nebenbeschäftigung zuständig, das diesen Bereich allerdings vollkommen vernachlässigt hat. Seit die Zuständigkeit im Bereich des Rektors liegt, und damit laut Geschäftseinteilung vom Vizerektor für Personal, Personal- und Organisationsentwicklung wahrzunehmen ist, wurde versucht, dieses Problem systematisch in den Griff zu bekommen. Dabei hat sich die Universität Innsbruck zum Vorzeigemodell in der österreichischen Universitätslandschaft entwickelt.



Auch andere Rechtsbereiche belebten den Betrieb der Personalverwaltung, wie zum Beispiel das Konjunkturbelebungs-gesetz, das Sozialplangesetz und das Betriebliche Mitarbeiter-vorsorgegesetz. Durch die Buchhaltungsreform des Bundes wurde die Personalverrechnung zur Gänze den Personalabteilungen übertragen.

Eckpunkte bei den Dienstrechtsänderungen waren die Vertragsbedienstetenreform 1999 und die Dienstrechts-Novelle 2001-Universitäten. Infolge der Letztgenannten sind Aufnahmen von Universitätslehrern nur mehr in ein privat-rechtliches Dienstverhältnis möglich.

Im Zuge der Vollrechtsfähigkeit der Universitäten wird künftig auch die im wissenschaftlichen Bereich tätige Führungskraft in vielerlei Hinsicht gefordert, da sich der Aufgaben- und Verantwortungsbereich durch die Einführung von Globalbudgets, Zielvereinbarungen, Kosten-/Leistungsrechnung etc. erweitern wird. Daher ist bei Professorenberufungen seit 1. Oktober 2001 neben der wissenschaftlichen Fachqualifikation auch

die Managementqualifikation ein Bewertungskriterium. Eine Personalberatungsfirma ermittelt in einer so genannten Potenzialanalyse die Qualifikationen, die für Führungskräfte unerlässlich erscheinen – wie soziale Kompetenz, Managementfähigkeit und Führungskompetenz.

Für das Mitarbeitergespräch und das Karrieregespräch wurden ausführliche Informationsunterlagen erstellt, die das Gespräch strukturieren und einen Leitfaden für die Durchführung darstellen. Auch im internen Fortbildungsprogramm werden immer wieder spezielle Schulungen im Bereich Kommunikation angeboten – z. B. Gesprächsführung, Führungsgespräche, Führen durch Kommunikation.

Dennoch ist die Durchführungsrate längst nicht zufriedenstellend. In Zukunft besteht aufgrund von Leistungsvereinbarungen hier noch größerer Handlungsbedarf.

Der interne Stellenmarkt wurde im Oktober 2002 in die Tat umgesetzt. Alle zu besetzenden Stellen werden bereits vor der Ausschreibung im Mitteilungsblatt auf dem iPoint zugänglich gemacht. Damit haben verdiente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – insbesondere Ersatzkräfte – die Möglichkeit, eine neue Herausforderung innerhalb der Universität anzunehmen. Weiters wurde beim Rektor ein Stellenpool eingerichtet, um die Möglichkeit einer Schwerpunktsetzung in Lehre und Forschung zu haben. In diesen Stellenpool bringen die Fakultäten einen Anteil an Stellen ein, diese können dann vom Rektor schwerpunktmäßig gewidmet werden.



Organisationsentwicklung

Bei stagnierendem Budget kann neuen Entwicklungen nur dann Rechnung getragen werden, wenn gleichzeitig eine Effizienzoptimierung der vorhandenen Strukturen stattfindet. Die Universität Innsbruck hat die Chance genützt und die Strukturen nach demokratiepolitischen, betriebswirtschaftlichen, wissenschaftlichen und lehrorganisatorischen Gesichtspunkten gestrafft. Für die Institutsgliederung wurden vernünftige Institutszusammenschlüsse angestrebt, um Synergien zu erzeugen. Aus 145 Instituten sind 121 Institute entstanden. Die Einrichtung von Fachbibliotheken an allen Fakultäten ergänzt eine solche Umstrukturierung.



Leasingbranche weiter im Aufwind

Kredit oder Leasing? Auch im Hinblick auf Basel II stellt sich für immer mehr Unternehmen die Frage nach der idealen Finanzierungsform. Heinrich Kranebitter, Geschäftsführer der IMMARENT WEST, spricht im Interview über den Leasingboom.

Redaktion: Die Nachfrage nach Leasingmodellen ist in den vergangenen Jahren sprunghaft gestiegen. Wird dieser Trend auch in den kommenden Jahren anhalten?

Kranebitter: Davon gehen alle Finanzexperten aus. Die viel zitierten Bankrichtlinien Basel II, die im Jahr 2007 in Kraft treten werden, spielen hier schon im Vorfeld eine entscheidende Rolle. Grundsätzlich gesprochen geht es für die Unternehmen darum, ihre Bilanzkennzahlen wie Eigenkapitalquote oder Verschuldungsgrad zu optimieren. Im Gegensatz zu klassischen Kreditgeschäften bieten Leasingfinanzierungen die Möglichkeit Investitionen zu tätigen, ohne dabei unnötig Kapital zu binden.

Redaktion: Der Leasingmarkt ist heiß umkämpft. Wie unterscheidet sich die IMMARENT WEST von anderen Leasinggesellschaften?

Kranebitter: Denken Sie an unseren Firmenleitsatz 'leasing & more'. Wir bieten dem Kunden nicht nur maßgeschneiderte Finanzierungsmodelle, sondern ein umfassendes Gesamtangebot für die Realisierung eines Projektes. Gerade im Bereich Immobilien können wir auf langjährige Erfahrung und spezialisiertes Know-how zurückgreifen und begleiten Unternehmen von Konzeption und Planung eines Bauprojektes über das komplette Baumanagement bis hin zur Gebäudeverwaltung.

Redaktion: Stichwort Immobilienleasing – wie entwickelt sich dieser Markt in Tirol?



Immobilienleasing: Die Immarent West bietet Unternehmen ein Gesamtangebot rund um die Immobilie.

Ein Unternehmen der Erste Bank-Gruppe
und der Sparkassen



Mobilienleasing: Unternehmer und Freiberufler setzen mehr denn je auf maßgeschneiderte Leasingmodelle.



Mag. Heinrich
Kranebitter,
Geschäftsführer der
Immarent West.

Kranebitter: Weit besser als es die mäßigen Konjunkturdaten erwarten lassen würden. Im Jahr 2002 konnte die IMMARENT WEST beim Immobilienleasing allein in Tirol Aufträge in Höhe von knapp 37 Millionen Euro lukrieren, was im Vergleich zu 2001 dem zweieinhalbfachen Neugeschäft entspricht. Positiv fällt übrigens auf, dass auch die Zahl an öffentlichen Aufträgen wieder gestiegen ist.

Redaktion: Von der EDV-Anlage bis zum Zahnarztstuhl werden heute auch immer mehr Mobilien geleast. Nascht die IMMARENT WEST am Mobilien-Kuchen mit?

Kranebitter: Mobilienleasing ist unser zweites großes Standbein. Und auch in diesem Bereich können wir auf ein erfolgreiches Jahr 2002 zurückblicken: Die Neugeschäftsbilanz weist mit 16 Millionen Euro ein Plus von 60 Prozent auf. Hier spielt auch unsere wirtschaftsnahen Vertriebschiene eine wesentliche Rolle: Als Leasinggesellschaft von Erste Bank und West-Sparkassen erwirtschaftet die IMMARENT WEST weit mehr als die Hälfte des Mobilienleasing-Neugeschäftsvolumens über die Bankinstitute.

Ihr direkter Draht:

Immarent West
Meinhardstraße 5, 6020 Innsbruck
Tel.: 05 0100 - 273 00
Fax: 05 0100 - 273 09
E-Mail: heinrich.kranebitter@immarent.at
Internet: www.immarent.at

IMMARENT WEST 
leasing & more

Evaluation als Instrument des Managements und der Qualitätssicherung

Die Evaluation der Forschung, der Lehre und der Dienstleistungen ist eine der wichtigsten Aufgaben für eine Universität, deren Leitung Managemententscheidungen nach bestimmten – vorher vereinbarten – Kriterien trifft. Anhand der erhobenen Zahlen und Fakten lassen sich – in bestimmten Grenzen – verschiedene Studienrichtungen oder Fächer vergleichen. Gerade eine klassische Volluniversität mit einem breiten Angebot, das sich von der Theologie über die Geisteswissenschaften bis zur Medizin und den Naturwissenschaften erstreckt, bietet hier sehr viel Diskussionsstoff.

Univ.-Prof. Dr. Peter Loidl war als Vizerektor für Evaluation von Forschung, Lehre und Verwaltung de facto sowohl Forschungsvizerektor als auch Lehrvizerektor. Darüber hinaus war er im Rahmen der Geschäftseinteilung innerhalb des Rektorenteams auch verantwortlich für den Zentralen Informatikdienst (ZID) und hier insbesondere für die (Weiter-) Entwicklung des Verwaltungsinformationssystems (VIS) und den Bereich Neue Medien (Konzeption und Einrichtung von Strukturen für das eLearning). Unterstützt wurde der Vizerektor von einem kleinen, aber sehr effizienten Team bestehend aus Mag. Dr. Gregor Retti und einer Sekretärin, Frau Sybille Gabl bzw. als deren Ersatz Frau Sonja Rosch.



Für wichtige Entscheidungen, vor allem über Projektförderungen und die Vergabe von Forschungspreisen sowie bei der Erarbeitung der Evaluationsordnung, stand dem Vizerektor ein 12-köpfiger Beirat zur Seite.

Forschungsevaluation und Qualitätssicherung

Im Zusammenwirken mit dem Evaluationsbeirat gelang es nach langer und sorgfältiger Diskussion schließlich im Konsens eine umfassende Evaluationsordnung zu konzipieren, die all jene notwendigen Parameter





enthält, die sinnvoller Weise auch in Zukunft als Basis für die geplanten inneruniversitären Leistungsvereinbarungen sowie für die Wissensbilanz herangezogen werden können. Die Erfassung der Daten für diese Evaluationsordnung wurde von Dr. Retti in Zusammenarbeit mit DI Aschacher vom VIS-Entwicklungsteam (ZID) in einer EDV-basierten Forschungsleistungsdokumentation realisiert, die auch ein modernes Managementinformationssystem darstellt.



Im Bereich von Preisen und Förderungen wurde ausnahmslos ein Begutachtungsverfahren eingeführt, das die bisherige Vergabepaxis reformiert und professionalisiert hat und nun ein wichtiges Element der universitären Qualitätssicherung darstellt. Jedes Ansuchen wurde zwei (nahezu ausschließlich externen) Fachgutachtern zur Beurteilung vorgelegt. Diese Ergebnisse bildeten dann die Basis für die Entscheidung über die grundsätzliche Förderung und die Förderhöhe.

Im Bereich der Evaluation von Instituten und Fakultäten wurde die Medizinische Fakultät mit einem internen Verfahren flächendeckend evaluiert sowie bibliometrische Analysen der Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Fakultäten durchgeführt. Im Auftrag des Senats wurden zahlreiche Dienstleistungseinrichtungen und Institute – jeweils in einem zweistufigen Verfahren (Selbstbewertungsbericht und externe Experten) evaluiert; zuletzt wurde ein solches Evaluationsverfahren auch für den gesamten Fachbereich Biologie organisiert.

Außerdem wurden Richtlinien und ein Verfahren für die Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis eingeführt sowie ein Konzept für den Umgang mit Dienstleistungen (Intellectual Property Rights) erstellt.

Besonderes Augenmerk galt in den vergangenen vier Jahren dem Aufbau bzw. der Verbesserung der Service- und Beratungsstrukturen für die Innsbrucker ForscherInnen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit im Hinblick auf die Lukrierung von Forschungsgeldern sowohl in Österreich als auch im Rahmen der entsprechenden EU-Programme nachhaltig zu verbessern. Aus diesen Überlegungen heraus wurde zunächst das projekt.service.büro gegründet, dessen Aufgabe es im Sinne einer Technologie-Transferstelle ist, die Innsbrucker Wissenschaftler zu informieren und dabei zu beraten, welche möglichen Förderprogramme sie in Anspruch nehmen können und sie dann in weiterer Folge bei der – gerade im Bereich der EU-Programme oftmals sehr komplizierten – Antragsstellung zu unterstützen. Darüber hinaus ist es gelungen, eine enge Vernetzung mit entsprechenden Stellen des Landes Tirol, konkret beispielsweise der Tiroler Zukunftsstiftung, zu entwickeln. Damit eng verbunden war und ist die Schaffung bzw. die Förderung von

Einrichtungen, die den Wissenschaftlern dabei helfen, ihre Forschungsergebnisse auch wirtschaftlich zu verwerten. Im Rahmen der Förderung des Technologietransfers durch die entsprechenden Programme des Wissenschafts- und des Infrastrukturministeriums ist es schließlich gelungen, eines der AplusB-Zentren (Academia plus Business) nach Innsbruck zu holen. Das CAST (Centre for Academic Spin-offs Tyrol) hat die Aufgabe vor allem im Bereich der Life Sciences, die in Innsbruck aufgrund der sehr synergetischen Beziehungen zwischen Medizin und Naturwissenschaften besonders gut entwickelt sind, entsprechende Aktivitäten zu setzen. Es wird mittelfristig dabei helfen, Wissenschaftler bei der Firmengründung und bei der Verwertung ihrer Patente zu unterstützen.

Unterstützung für die Lehre

Aufgrund der gesetzlich sehr eingeschränkten Kompetenzen beschränken sich die Aktivitäten des Vizerektors im Wesentlichen auf die Einführung und die optimale Umsetzung und Begleitung (vor allem EDV-mäßige Einbindung) der flächendeckenden Lehrveranstaltungsevaluation. Hier konnte man auf einem System aufbauen, das seitens der Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH) für die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät entwickelt wurde. Dieses System wurde entsprechend weiter entwickelt und für die gesamte Universität adaptiert und ist nun seit Wintersemester 2000/2001 im Einsatz.

Eine deutliche Qualitätsverbesserung für die Studierenden bedeutete die Einführung des elektronischen Ausweises für Studierende (Student-Card). In Zusammenarbeit mit der VIS-Gruppe des Zentralen Informatikdienstes, der Studienabteilung und dem Büro für Öffentlichkeitsarbeit und dank der Unterstützung durch den Sponsor Raiffeisen Landesbank Tirol konnte ein neuer maschinenlesbarer Studierendenausweis entwickelt werden, der in der ersten Ausbaustufe den Studierenden die Möglichkeit gibt, bestimmte Routineabfragen und Serviceleistungen (Prüfungsnoten, Zeugnisausdruck, Inskriptionsbestätigungen, etc.) an entsprechenden Terminals unabhängig von Bürozeiten in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich ist dieser Ausweis mit einem Quick-Chip ausgestattet, der es ermöglicht in vielen Bereichen (Mensa, Buchhandlungen,





Automaten) bargeldlos zu zahlen. Die ersten Studierenden wurden zu Beginn des Sommersemester 2001 mit dieser Karte ausgestattet und dank einer geschickten Logistik gelang es, nahezu alle anderen Studierenden (mehr als 23.000) im Laufe eines Semesters auf das neue System umzustellen.

Ein wichtiges Element bei der Förderung von jungen Wissenschaftlern ist es, diesen die Chance zu geben, ihre Dissertationen auch in einem passenden Rahmen und mit vertretbaren Kosten zu publizieren. Hier bietet das System „Book on Demand“ völlig neue Möglichkeiten, da die Auflage nicht im voraus produziert und damit bezahlt werden muss, sondern im Wege eines elektronischen Druckverfahrens erst dann produziert wird, wenn eine Bestellung eingeht. Dr. Retti hat dieses System gemeinsam mit Mitarbeitern der Universitätsbibliothek (UBI) und des ZID unter der Bezeichnung „Innsbruck University Press“ eingeführt. Darüber hinaus wurde auch das Projekt „Dissertationen online“, das die Dissertationen für das Internet verfügbar macht, gemeinsam mit UBI und ZID realisiert.

Seit einiger Zeit hat die Universität Innsbruck begonnen, auch Aktivitäten im Bereich des eLearning zu entwickeln. Dazu wurde ein Konzept erarbeitet und mit der „New Media Competence Group“ rund um Christoph Wild nun eine Quasi-Dienstleistungseinrichtung etabliert, die die Lehrenden bei der Konzeption, Gestaltung und Umsetzung von Lerninhalten mittels neuer Medien beraten und unterstützen soll. Daneben bietet diese Dienstleistungseinrichtung auch Andockstellen für andere Abteilungen der Universität, wenn es darum geht, entsprechende Inhalte (Imagevideo, -DVD, etc.) in die passende Form zu bringen.

Profil bilden und Schwerpunkte setzen

Im Dezember 2001 wurde Vizerektor Loidl vom Senat beauftragt in Zusammenarbeit mit DI Georg Wöber (Wien) und der AG Strategie des Senats ein Konzept für die künftige Schwerpunktsetzung und Profilbildung der Universität Innsbruck zu entwickeln und einen entsprechenden Diskussionsprozess einzuleiten. Die Idee dahinter war, rechtzeitig auf die gesetzlichen Änderungen und Entwicklungen in der Universitätslandschaft zu reagieren und damit der Universität Innsbruck einen Startvorteil zu geben. Auf der Basis immer wieder überarbeiteter Versionen wurde das Konzept universitätsweit und zum Teil sehr kontrovers diskutiert. Im Juni 2003 wurde dem Senat und den universitären

Gremien und Entscheidungsträgern gem. UG 2002 ein Endbericht vorgelegt. Dieser Vorschlag beinhaltet die Strukturierung der Universität Innsbruck in 13 Fakultäten (Departements) und die Verdichtung der Studienrichtungen in dem Sinne, dass auf der Basis eines dreistufigen Systems (Bachelor – Master – Doctor) jeweils ein gemeinsames Grundstudium und darauf aufgesetzt ein ausdifferenziertes Spezialstudium angeboten wird. Des Weiteren beinhaltet der Bericht unter anderem eine detaillierte Einschätzung der Stärken, Schwächen und Chancen der Universität, konkrete Vorschläge zur Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen (Medizinische Universität, Fachhochschule MCI, Privatuniversität UMIT), Maßnahmen zur Personalentwicklung und bestehende und mögliche Forschungsschwerpunkte. Dieses Konzept könnte und sollte der Universität als Grundlage für eine offensive Neuausrichtung und Weiterentwicklung in den nächsten Jahren dienen.



Ein Potpourri an Aufgaben

Auf der Agenda der vergangenen vier Jahre stand darüber hinaus eine Reihe anderer Aufgaben; so wurde durch Dr. Retti der aktuelle Stand der Realisierung des Frauenförderungsplans evaluiert, die Entwicklung eines Masterplans für das Verwaltungsinformationssystem koordiniert und die Einführung einer Mitarbeitercard vorbereitet.

Ein wichtiger Punkt war auch die alljährliche Vergabe des Subventionsbudgets der Universität, wobei auch hier jeweils auf die Qualitätssicherung Bedacht genommen wurde.

Im Rahmen der Berufungen von neuen Professoren an die Universität wurden die Verfahren in 50 Fällen evaluiert und dem Rektor entsprechende Stellungnahmen übermittelt. Bei Anträgen zur Weiterbestellung oder Definitivstellungen von Mittelbauangehörigen wurden entsprechende Gutachter empfohlen.

Ein großes Projekt war die Neugestaltung der Unihomepage in Zusammenarbeit mit dem Büro für Öffentlichkeitsarbeit (siehe dort) und dem ZID und die Durchführung der ScienceWeek (Büro für Öffentlichkeitsarbeit).

Schlussendlich ergab sich aufgrund der Aufgabenstellung in Innsbruck auch die Chance und die Notwendigkeit in einer Reihe von Gremien und Projektgruppen der Österreichischen Rektorenkonferenz, des bm:bwk und des Landes Tirol mitzuarbeiten.



Life. Future. Security.



**Vertr.Dir. Walter Vogel,
Wüstenrot:**

„Die Weiterentwicklung von Wüstenrot basiert u.a. auch auf Ideen und Anregungen der Uni Innsbruck. Vor allem im Jugend-Bereich.“

Über 60 StudentInnen der Universität Innsbruck beteiligten sich an einem von Wüstenrot initiierten Projekt zu den Themen Finanzwelt, Versicherungswesen und psychologische Grundlagen im Verkauf.

Neben theoretischen Arbeiten wurden auch praxisbezogene Umfragen erstellt. Als konkretes Ergebnis wurde die Ausbildung bei Wüstenrot untersucht und ihr ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Diese dabei gewonnenen Erkenntnisse werden stufenweise weiterentwickelt und in die Ausbildungs-Module integriert.

Auch die bisherige Jugend-Arbeit von Wüstenrot wurde untersucht und die Ergebnisse wurden in der Wüstenrot-Site für junge Träume und Wünsche humorvoll und lebendig verpackt.

www.bestwishes.at

Auf dieser jungen Homepage gibt es unter „Be up to date“ viele wertvolle Infos rund ums Geld. Reise-Freaks gehen „on tour“ mit tollen Angeboten und günstigen Last minute-Flügen. Eine riesige Immobilien-Datenbank hilft bei der Wohnungssuche und mit dem Kfz-Versicherungs-Rechner können Finanzeinsteiger rasch und einfach checken, ob sie für ihr Auto zuviel Prämie bezahlen. Einloggen zahlt sich auf jeden Fall aus, denn es gibt nämlich immer wieder neue Chancen auf tolle Spitzengewinne.

Surfen, Spaß haben und online Infos holen unter www.bestwishes.at. Oder einfach anrufen unter 0512/58 81 11.

Wüstenrot 
RECORDS PRESENTS

BEST WISHES



Junges Bausparen

Private Pensionsvorsorge

Kfz- und Unfallversicherung

Wünsche werden 

Wüstenrot

Sparen • Finanzieren • Vorsorgen • Versichern

WWW.BESTWISHES.AT

Erfolgsgeschichte Informatik

Die Universität Innsbruck traf im Oktober 1999 die Entscheidung, gemeinsam mit dem Land Tirol eine Offensive im Bereich Informationstechnologie (IT) zu starten. Das Ziel war es, eine „Oase in der Tiroler IT-Wüste zu schaffen“. Die ehrgeizigen Pläne sahen die Neugründung eines Instituts für Informatik, die Einrichtung einer Studienrichtung sowie die Schaffung einer Schnittstelle zu Industrie und Wirtschaft vor. Kern sollte ein personell gut ausgestattetes Institut für alle wichtigen Bereiche der Grundlageninformatik sein. Dieses sollte ein modernes Studium (dreigliedrig, ab Master in englischer Sprache) anbieten und Partner für anwendungsorientierte Professuren in den verschiedenen Fakultäten sein.

Das Konzept wurde von einer internationalen Expertengruppe um Univ.-Prof. Dr. Bruno Buchberger entworfen und der Universitätsleitung und Landeshauptmannstellvertreter Ferdinand Eberle präsentiert, der seine uneingeschränkte Unterstützung zusagte. In Verhandlungen mit dem Land Tirol wurde in der Folge zunächst eine Anschub- und gemeinsam mit dem Ministerium sogar eine Dauerfinanzierung gesichert. Bedingung war allerdings, dass die Universität selbst für die Anfangsphase sechs Professorenstellen, acht Assistentenstellen, vier Referentenstellen und die Räumlichkeiten zur Verfügung stellte.



Dem Rektorenteam gelang es, vom Senat, der für die Widmung von Professorenstellen zuständig war, grünes Licht zu bekommen. Unter dieser Bedingung erklärte sich das Ministerium bereit, eine Mitfinanzierung in der Höhe von € 8,7 Millionen zu übernehmen. Das Land Tirol, vertreten durch LH-Stellvertreter Ferdinand Eberle und durch die Zukunftsstiftung, bewilligte für die Startphase ebenfalls € 8,7 Millionen.

Erfolgskritisch war, dass parallel dazu eine Arbeitsgruppe, bestehend aus den Professoren Karl Pfeiffer, Rainer Blatt, Sybille Hellebrand, beraten von Prof. Buchberger im Jahr 2000 einen modernen und attraktiven Studienplan ausgearbeitet hatte. Erfolgskritisch war auch die Koordinations- und Budgetierungsarbeit von Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Manfred Gantner und die Lobby- und Vernetzungstätigkeit von Prof. Buchberger. Ein weiterer wichtiger Faktor für die erfolgreiche Umsetzung war, dass





es der Universität Innsbruck gelang, das Management Center Innsbruck (MCI) ins Boot zu holen und ein Konzept vorzulegen, das das neue Universitätsstudium mit den im Entstehen begriffenen Fachhochschulstudiengängen abstimmt.

Modernes Studium

Die Grundlage stellt ein dreijähriges Bakkalaureatsstudium dar, in dem die Studierenden eine universelle Informatikausbildung erhalten. In der Folge besteht die Möglichkeit, in weiteren drei Jahren ein Master- und – für wissenschaftlich Ambitionierte – in noch einmal zwei Jahren ein Doktoratsstudium anzuschließen.



Es gelang darüber hinaus, bis zum Beginn des Informatikstudiums im Oktober 2001 die ersten Räumlichkeiten in einem nicht mehr genutzten Speisesaal des Mensagebäudes auf der Bau fakultät mit Computern auszustatten und in Seminarräume umzubauen, auch personell war man für den Studienbeginn einigermaßen gerüstet. Über 400 Studienanfänger stürmten das neue Studium. Frau Prof. Hellebrand, der erste (und bis heute einzige) Institutsvorstand, hatte Herkulesarbeit zu leisten, um – zunächst mit einem einzigen neuernannten Professor – das Projekt nicht nur am Laufen zu halten, sondern jene Aufbruchstimmung zu erzeugen, ohne die manche Anfangsmängel auch für die Studierenden nur schwer verkraftbar gewesen wären. Die Hilfe der Nachbarinstitute (vor allem der Mathematik) und das Engagement der sukzessive Neuberufenen sorgten dafür, dass der Anfangselan nicht verebbte.

Der Expresszug Informatik

Und der Expresszug Informatik fährt weiter! Nach nur zehn Monaten Bauzeit verwandelte sich bis Oktober 2002 das Kellergeschoss des Architekturgebäudes auf der Bau fakultät in transparente, lichtdurchflutete Räume, in denen die inzwischen rund 500 Studierenden eine optimale Infrastruktur vorfinden. Die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) und ihre Tochterfirma IMB waren für die rasche und professionelle Umsetzung dieser Baumaßnahmen zuständig, die auf rund 2.000 m² Nutzfläche die dringend erforderlichen Unterrichts-, Seminar-, Rechner- und Laborräume entstehen ließen. Inzwischen sind auch sechs der ins-

gesamt acht vorgesehenen Professorenstellen mit Spitzenkräften besetzt, die für das Forschungs- und Ausbildungsniveau garantieren.

Als weiterer Schritt erfolgte im April 2003 der Spatenstich für den ICT-Technologiepark. Das trans IT, ein Entwicklungs- und Transfercenter der Universität Innsbruck, des MCI und der Tiroler Zukunftsstiftung als Anwenderzentrum für informatikbezogene Forschung, wird dort untergebracht werden, ebenso wie das neue Akademieinstitut für Quanteninformation sowie diverse Spin-off-Unternehmen. Damit soll eine direkte wirtschaftliche Nutzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen erreicht werden.



„Die Neugründung des Instituts für Informatik ist eine einmalige Erfolgsgeschichte“, betont Rektor Moser und lobt die gute Zusammenarbeit von inner- und außeruniversitären Partnern: „Der Informatik-Zug wurde von der Universität Innsbruck und seinen Partnern von Stadt, Land und Bund in einer gemeinsamen Kraftanstrengung auf die Schiene gesetzt und fährt jetzt auf der Überholspur!“





Studierendenausweis im Chipkarten-Format

Im Februar 2002 begann an der Universität Innsbruck ein neues Zeitalter: Der alte Studierendenausweis hatte ausgedient und wurde durch eine moderne Chipcard ersetzt, mit der auch abseits der Schalterstunden viele Dienstleistungen und Serviceangebote der Universität bargeldlos, bequem und zeitunabhängig genutzt werden können. Die Universität Innsbruck setzte mit der Einführung dieses neuen Studierendenausweises ihren Weg zur unbürokratischen und schnellen administrativen Betreuung ihrer Studierenden fort.

Mehr Service für die Studierenden

Die Chipkarte ersetzt den alten Studierendenausweis aus Papier. Das Mehr an Service, das dieser Ausweis bietet, ist enorm. Völlig unabhängig von Bürozeiten können die Studierenden seit Februar 2002 an speziellen Service-Points eine wachsende Zahl von Transaktionen selbständig durchführen. In einem ersten Schritt wurden folgende Services ermöglicht: Die Karte fungiert als offizieller Studierendenausweis sowie als Bibliotheks- und amtlicher Lichtbildausweis. An den Service-Points können aktuelle Prüfungsergebnisse abgefragt, die Heimat- bzw. die Studienadresse geändert, der jeweils zugewiesene, eigene PIN-Code verändert und der Studierendenausweis verlängert werden. Überdies ist der neue Studierendenausweis, der auch mit Quick-Cash-Funktion ausgestattet ist, als elektronische Geldbörse verwendbar. Das zunächst nutzbare Basisangebot wurde und wird erweitert und die Palette der verfügbaren Servicefunktionen wächst damit ständig.

Schnell und professionell umgesetzt

Die Einführung dieses neuen Studierendenausweises beanspruchte nur ein Jahr, weil man auf die Erfahrungen der Universität Linz zurückgreifen konnte, wo eine solche Chip-Karte bereits seit einigen Jahren im Einsatz ist. Da die Universitäten Linz, Salzburg und Innsbruck in einem gemeinsamen Datenverbund vernetzt sind, wurde die Chipkarte zeitgleich auch an der Universität Salzburg eingeführt. Auf diese Weise profitierte die Universität Innsbruck von der engen Zusammenarbeit mit anderen österreichischen Universitäten. Darüber hinaus gelang es den drei Universitäten sehr schnell, auch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur von dieser zukunftsweisenden Maßnahme zu überzeugen. Zudem konnte in Innsbruck mit der Raiffeisen-Landesbank Tirol ein unterstützender Partner für dieses Projekt gefunden werden.

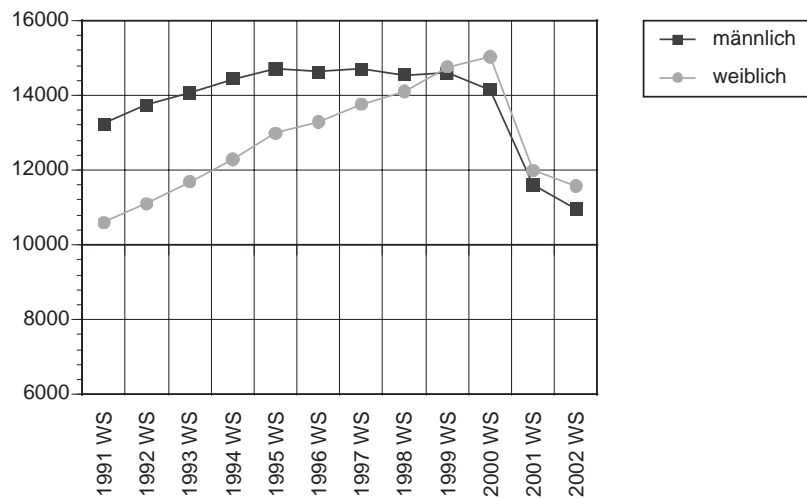




Attraktiver Studienort im Herz der Alpen

Nach Einführung der Studienbeiträge im Wintersemester 2001/2002 sank die Zahl der Studierenden um etwa 7.000 und liegt heute bei knapp 23.000 Inskribierten. Mit ins Kalkül zu ziehen ist auch eine merkliche Erhöhung der Absolventenzahl. Die steigende Zahl der Erst- und Neuzugelassenen lässt vermuten, dass die Gesamtzahl der Studierenden in den nächsten Jahren wieder deutlich ansteigen wird. Während die Studierendenzahlen an den meisten österreichischen Universitäten stagnieren, wird die Universität Innsbruck ihrem Ruf als beliebtester Studienort im Westen Österreichs weiterhin gerecht. Zahlreiche Rankings haben in der Vergangenheit gezeigt, dass Studierende wegen des guten Angebots und der attraktiven Umgebung ihr Studium besonders gerne in Innsbruck absolvieren.

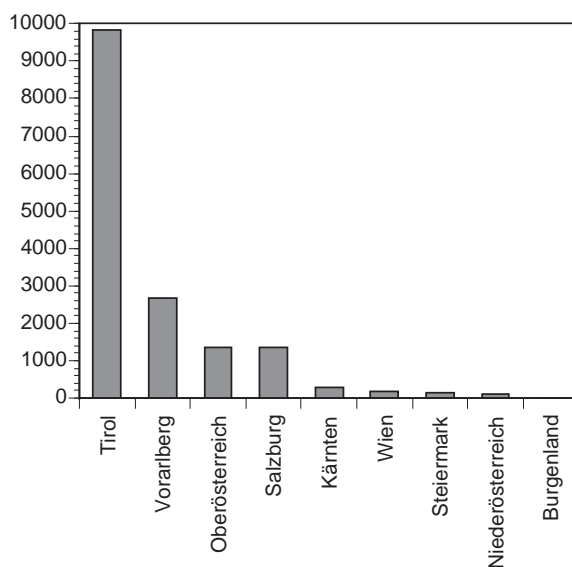
Entwicklung der Studierendenzahlen (Frauen/Männer)



Die Verteilung zwischen weiblichen und männlichen Studierenden hat sich in den letzten Jahren zugunsten der Frauen entwickelt (51% : 49 %). Die Zahl der internationalen Studierenden steigt langsam aber stetig an und beträgt derzeit rund 28 %. Hiervon kommen über die Hälfte aus Südtirol und ein Sechstel aus Deutschland. Insgesamt sind Studierende aus beinahe 100 Staaten an der Universität Innsbruck eingeschrieben. Ein Großteil stammt aus dem EU-Raum, rund 1.200 Personen kommen von außerhalb dieser Region. Innerhalb Österreichs kommen die meisten Studierenden naturgemäß immer noch aus Tirol, gefolgt von Vorarlberg, Oberösterreich und Salzburg. Das Schlusslicht bilden Niederösterreich und das Burgenland.



Verteilung der Studierenden nach Bundesländern WS 2002/03

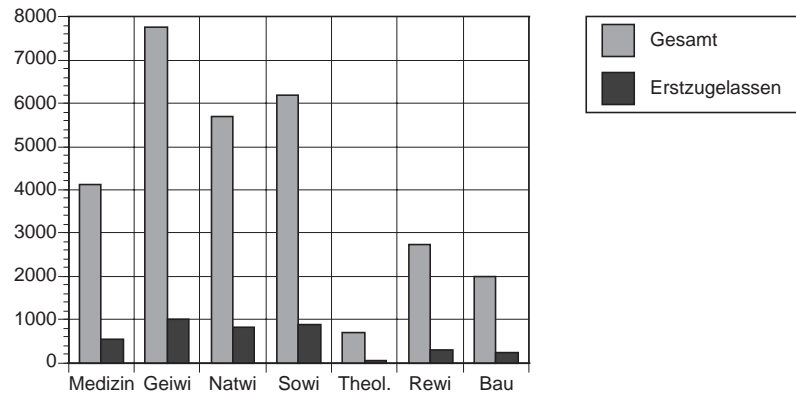


Die Entwicklungen verlaufen je nach Fakultät sehr unterschiedlich. Während Theologie, Rechtswissenschaften und die Bauakademie Rückgänge zu verzeichnen haben, nehmen die Zahlen an den anderen Fakultäten weiter zu. Die Geisteswissenschaftliche Fakultät ist mit beinahe 8.000 Studierenden die größte Fakultät der Universität Innsbruck, gefolgt von der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät.





Verteilung der Studierenden nach Fakultäten WS 2002/03



Das 2001 neu eingerichtete Informatik-Studium wurde sehr gut angenommen. Hatten im ersten Jahr beinahe 400 Studierende ein Informatik-Studium begonnen – etwa die Hälfte von ihnen hatte zuvor bereits ein anderes Studium inskribiert –, waren es im letzten Jahr 200. Ursprünglich war die Universität Innsbruck von 80 bis 120 Neuanfängern ausgegangen.

Ausbau der Beziehungen zu Stadt und Land

Ein wichtiges Anliegen des Rektorenteams rund um Rektor Moser war es in den vergangenen vier Jahren, die Beziehungen zum regionalen Umfeld auszubauen und zu verbessern.

Universitätsstadt Innsbruck

Die Beziehungen zur Stadt Innsbruck waren intensiv und vielfältig: Eine gute Tradition ist der jährlich verliehene „Preis der Landeshauptstadt Innsbruck“ für die wissenschaftliche Forschung an der Universität Innsbruck“, der herausragende Forschungsarbeiten von Innsbrucker WissenschaftlerInnen auszeichnet. Die Imagekampagne „Innsbruck – eine studentenfreundliche Stadt“ bildete den Auftakt zu einer ganzen Reihe von neuen Maßnahmen. So begrüßt die Stadt Innsbruck alle erstsemestrigen Studierenden der Universität Innsbruck mit einer „Welcome-Party“ und unterstützt den Sozialtopf des Rektors. Noch wichtiger war die politische Unterstützung bei vielen Projekten der Universität. Sie war meist erfolgreich und wo sie das nicht war – vor allem im gemeinsamen Kampf gegen die Abspaltung der Medizinischen Fakultät – blieb das Gefühl einer erfreulichen Solidarität. Dass diese sich auch materiell manifestiert hat, beweist ein im Entstehen begriffenes Unternehmen: die Errichtung eines modernen Bibliotheksentrums am Standort Innrain wird von der Stadt Innsbruck mit € 3 Millionen unterstützt.



Aber auch die Universität Innsbruck unterstützt in verschiedenen Bereichen städtische Anliegen. So wurde schon bei der Gründung des MCI wichtige Aufbauhilfe geleistet, eine Hilfe, die die Universität nun auch bei der Schaffung des neuen ICT-Transfer-Centers tatkräftig erbringt. Darüber hinaus unterstützte die Universität Innsbruck die Stadt bei der Bewerbung um das ständige Sekretariat der Alpenkonvention. So wurde eigens eine Broschüre erstellt, die die Forschungsleistungen der Universität rund um das Thema „Alpen“ dokumentierte. Überdies nutzte die Universität ihre Kontakte und warb als wichtiger Multiplikator an den unterschiedlichsten Stellen für die Bewerbung Innsbrucks. Auch in die Vorbereitung der Studierenden-Olympiade bringt sich die Univer-





sität ein. Die Kooperation der Universität mit dem Congress Innsbruck wurde in den vergangenen Jahren verstärkt: Die „Akademie im Congress“ bietet den Studierenden und anderen Interessenten die Möglichkeit, im Rahmen von Kongressen mit herausragenden Wissenschaftlern zu diskutieren.

Universität Innsbruck ist Tiroler Landesuniversität

Neben einer ganzen Reihe von Kooperationen und Förderungen des Landes Tirol für einzelne Forschungs- und Publikationsvorhaben unterstützt Tirol seine Landesuniversität mit dem „Tiroler Landespreis für Wissenschaft“, mit dem jeweils ein/e WissenschaftlerIn für ihre/seine herausragenden Leistungen geehrt wird. Zudem vergibt das Land einen Förderpreis für viel versprechende Nachwuchswissenschaftler. Ein neuer Universitätsfonds wurde geschaffen, der Aktivitäten im Bereich der Informationstechnologie, Stipendien für den Studienaustausch sowie die Errichtung von Lernzentren und Lehrbuchsammlungen finanzieren soll. Dafür erließ der Tiroler Landtag ein Gesetz zur Einrichtung eines „Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses in Tirol“, an dem auch die Stadt Innsbruck beteiligt ist. Das Land engagierte sich maßgeblich bei der Neugründung des Instituts für Informatik und unterstützte die Universität in diesem zentralen Zukunftsanliegen nicht nur ideell sondern auch finanziell. Weitere Kooperationen ergaben sich vor allem im Bereich der Sicherung und Verbesserung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Tirol. Gemeinsam wurde eine Reihe von Ausgründungszentren geschaffen, die den Wissenstransfer von der Universität zur Wirtschaft befördern sollen. Die Nutzung und Umsetzung von Forschungsergebnissen für die Praxis ist eine innovative Form sowohl der Wissenschafts- als auch der Wirtschaftsförderung. Wichtige Neugründungen in diesem Bereich sind etwa das CAST („Center for Academic Spin-offs Tyrol“), das „trans IT“ („trans IT Entwicklungs- und Transfercenter GesmbH“) sowie das „alpS“ („alpS GmbH – Zentrum für Naturgefahren), das sich mit Naturgefahren in Gebirgslagen und deren Prävention bzw. Bewältigung befasst.

Gemeinsam mit der Stadt unterstützte das Land Tirol die Universität darüber hinaus bei einer Reihe von Veranstaltungen, wie etwa der „Sprachenmeile“ anlässlich des europäischen Jahres der Sprachen im Jahr 2001, oder bei der Einrichtung einer eigenen Kunstfakultät an der Universität Innsbruck sowie im Kampf gegen die Ausgliederung der Medizinischen Fakultät.

Universität im Gespräch

Die Universität Innsbruck hat sich in den letzten vier Jahren bemüht, der breiten Öffentlichkeit einen besseren Einblick in ihre Arbeit zu geben. In der Unizeitung, im iPoint, dem Webportal der Universität und in zahlreichen Veranstaltungen wurden die Bevölkerung und besonders auch die Jugend eingeladen, die Welt der Wissenschaft und Forschung näher kennen zu lernen. „Unsere Strategie sieht vor, Wissenschaft allgemein verständlich zu präsentieren und so die Begeisterung für innovative Forschung und Wissenschaft, wie sie an der Universität Innsbruck beheimatet ist, zu wecken“, so Rektor Moser, dem sie die Öffnung der Universität maßgeblich verdankt. Transparenz, Abbau von Schwellenängsten und Dialog mit der Bevölkerung sind zentrale Ziele. Deshalb wird nicht von der Lehrkanzel herab doziert, sondern die spannende und abwechslungsreiche Welt der Wissenschaft verständlich und mit direktem Bezug zum alltäglichen Leben dargestellt.



Wissenschaft angreifbar machen

Den Auftakt der Veranstaltungen machte im Juni 2001 die Sprachenmeile. Die Universität verließ hier auch erstmals ihren angestammten Ort und ging „auf die Straße“. An verschiedenen Plätzen in Innsbruck wurde gemeinsam mit Partnern von Stadt und Land sowie dem Französischen und Italienischen Kulturinstitut ein buntes Potpourri an Veranstaltungen präsentiert: Es reichte von einem Europaquiz über eine öffentliche Übungskonferenz zum Simultandolmetschen bis hin zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Mehrsprachige Erziehung“. Mehr als 70 Gruppen zeigten mit Kleinkunst, Pantomime und Tanz die kulturelle Vielfalt Europas.





Ötzi als Publikumsmagnet

Neue Wege ging man auch beim 10-jährigen Jubiläum der Auffindung des Mannes vom Similaun im September 2001. Ein engagiertes Team der Universität Innsbruck entwickelte ein Programm, das auch interessierte Laien, Kinder und Jugendliche ansprechen sollte. Mehrere hundert Kinder stürmten gemeinsam mit ihren Eltern und Lehrern die Universität Innsbruck. An vielen Stationen wurde angreifbar demonstriert, wie die Menschen vor über 5.000 Jahren lebten. Darüber hinaus gab es die Gelegenheit, selbst auszuprobieren, wie man einen Feuerstein herstellt, Grasschnüre flicht und Traggefäße baut. „Ötzi“ stand zudem im Mittelpunkt einer spannenden Diskussion von Wissenschaftlern mit dem interessierten Publikum. Die Ötzi-Veranstaltung war auch die Geburtsstunde für die „Junge Uni“, die besonders Kinder und Jugendliche für die Welt der Wissenschaft begeistern will.

Das Projekt „Junge Uni“

Anfang November 2002 waren die Gänge der Universitätsgebäude erfüllt von Kinderlachen. Über 60 Schulklassen aus ganz Tirol und Südtirol am Schülertag und über 3.000 Besucher am Familientag kamen zu den Aktionstagen der Jungen Uni und erfuhren unter dem Motto „Ein Berg Wissen“ allerhand Wissenswertes. 25 Universitätsinstitute gaben mit viel Engagement in einem bunten und abwechslungsreichen Programm einen Einblick in ihre tägliche Forschungsarbeit. Das Kernstück war dabei eine Forscherstraße, in der Wissenschaft und Forschung „zum Angreifen“ zu sehen war. Die Themenpalette reichte von der natürlichen Radioaktivität, dem Überleben der Pflanzen im Gebirge oder dem Erklettern von Wissen in der Universitätsbibliothek bis zu einer Zauberstunde beim Lehrling von Harry Potter in der Chemie und dem Glasblasen. Die Junge Uni bietet seit Sommersemester 2003 ein Vorlesungsverzeichnis für Kinder und Jugendliche an, das interessierte Kinder und Jugendliche auch während des Semesters an die Universität lockt und beteiligte sich mit der Kinder-Sommer-Uni sehr erfolgreich am Ferienzug der Stadt Innsbruck im Sommer 2003.



Von der ScienceWeek zur täglichen Information

Die Universität hat sich in den letzten Jahren immer mehr als Begegnungsstätte zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit etabliert und machte sich daher auch im Rahmen der ScienceWeek im Juni 2002 auf den Weg zu den Menschen. Eine ganze Woche lang präsentierte sie Wissenschaft zum Anfassen in Kaufhäusern, Museen und Kinos sowie an öffentlichen Plätzen und unter freiem Himmel. Da konnte man beispielsweise mit Robotern in den Ring steigen, den Einsatz von Nützlingen anstatt Pestiziden in Garten und Landwirtschaft erproben oder die eigene Belastbarkeit in großen Höhen in Erfahrung bringen. Die Faszination Wissenschaft kann jedoch nicht nur in spezifischen Veranstaltungen erlebt werden. Täglich aktuell und anschaulich informiert seit Mai 2001 der iPoint, das Webportal der Universität Innsbruck, über neueste Forschungsergebnisse, spannende Debatten und wissenschaftliche Entwicklungen. Die Universität hat in den letzten vier Jahren den Dialog mit der Bevölkerung erfolgreich intensiviert und wird auch in Zukunft den begonnenen Weg einer für alle offenen Universität fortsetzen.





Wissen ist Macht Tag der offenen Tür und BeSt

Seit vielen Jahren sind der Tag der offenen Tür an der Universität Innsbruck sowie die Berufs- und Studieninformationsmesse fixe Bestandteile in der Informationswelt der Maturantinnen und Maturanten. Alternierend finden alle zwei Jahre diese Informationsveranstaltungen in Innsbruck statt und sollen helfen, von Anfang an den richtigen Weiterbildungsweg zu finden. Seit einigen Jahren ist es auch gelungen, am Tag der offenen Tür nicht nur die Universität zu öffnen, sondern es haben sich auch weitere Ausbildungsstätten angeschlossen um an diesem Tag ihr Angebot vorzustellen. Dies ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine breite Auswahl an Informationen – nicht nur auf Universitätsebene.



Gerade seit der Einführung der Studiengebühren ist es wichtig, zielgerecht seine Aus- und Weiterbildung durchzuführen, ohne mehrmaligen Studienwechsel das jeweilige Interesse in geeigneter Weise zu wecken und die richtige Spezialisierung zu finden. Umfassende Information erleichtert nicht nur den Einstieg in das Studium, sondern unterstützt auch dabei, die richtige Studienwahl zu treffen. Diese Entscheidung für eine Studienrichtung ist bedeutsam für den gesamten weiteren Lebensweg junger Menschen. Sie sollte daher mit großer Sorgfalt, auf der Basis bestmöglicher Information und dem eigenen Interesse sowie der eigenen Begabung entsprechend erfolgen.

Tag der offenen Tür

Maturantinnen und Maturanten aus Tirol, Südtirol, Vorarlberg und Liechtenstein sind herzlich zu diesem Tag der Bildungsinformation eingeladen. Zahlreiche Vorträge, Führungen, Probestunden und Beratungen erleichtern den Schülern die Wahl ihres weiteren Bildungsweges. Die Universität Innsbruck ist bemüht, den angehenden Studierenden bestmögliche Startbedingungen für ihr Studium mit auf den Weg zu geben. Neben den Studienrichtungen und der Österreichischen Hochschülerschaft informieren seitens der Universität Innsbruck auch die Studienabteilung, das Büro für Internationale Beziehungen, die Südtirolberatung, die Behindertenbeauftragten, die Bibliotheken und die Psychologische Studentenberatung über die Möglichkeiten nach der Matura und stehen mit Rat und Tat zur Seite. Zahlreiche weitere

Bildungseinrichtungen, wie das AZW (Ausbildungszentrum West), Wifi, Euro-biz (AMS), Info-Eck (Juff), Pädagogische Akademie, Berufspädagogische Akademie, Kaufmännisches Kolleg und Tourismuskolleg, Mozarteum sowie das Bundesheer informieren ebenfalls über ihr Angebot.

Für den Tag der offenen Tür wurde in den vergangenen Jahren jeweils eine umfangreiche Broschüre erstellt, in der neben dem Programm für diesen Tag auch weitere Informationen, wie Checklisten zum Studium, Informationen zum Studienbeitrag und wichtigen Adressen und Anlaufstellen enthalten sind. Diese Broschüren wurden im Vorhinein an alle Schulen in Tirol, Vorarlberg, Südtirol und Liechtenstein verschickt, damit sich die Schülerinnen und Schüler schon im Vorfeld einen Überblick verschaffen und entsprechende Einführungsvorträge auswählen konnten.



Berufs- und Studieninformationsmesse

Die Berufs- und Studieninformationsmesse wird vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, dem Arbeitsmarktservice und der Universität Innsbruck veranstaltet und soll die Schülerinnen und Schüler bei der Orientierung auf dem Bildungsmarkt unterstützen. Die Wahl des Berufes ist wohl eine der wichtigsten Entscheidungen im Leben eines jungen Menschen. Sie ist zwar nicht unwiderruflich und nachträglich noch korrigierbar, aber deshalb nicht weniger schwierig und schwerwiegend. Mit einer umfassenden Information über die Universität Innsbruck möchte man potenzielle Studierende rechtzeitig und kompetent darüber informieren, wie die entsprechenden Studien aufgebaut sind und was von den Studierenden an Vorwissen und Engagement erwartet wird. Dies kann wiederum helfen, die Drop-out Rate zu senken und die erfolgreichen Abschlüsse zu erhöhen. Mit ca. 130 Ausstellern aus dem Bildungs- und Wirtschaftsbereich wird auf der Berufs- und Studieninformationsmesse eine einzigartige Plattform für Bildungsinformation geboten.





Soziale Härten abfedern Der Sozialfonds

Nach der Einführung der Studiengebühren wurde auf Initiative von Rektor Moser an der Universität Innsbruck ein Sozialtopf eingerichtet, mit dem in besonders dringenden Fällen rasch und unbürokratisch Hilfe geleistet werden kann. Vor allem materiell benachteiligte Studierende, die von keiner anderen Stelle finanziellen Beistand erhalten, können dort um Unterstützung ansuchen. Der im Jahr 2001/2002, unmittelbar nach der Einführung der Studiengebühren eingerichtete Fonds wird aus Mitteln der Stadt Innsbruck, des Landes Tirol sowie durch Beiträge der Universität Innsbruck finanziert.



Das Ziel dieses Topfes ist es, sozialen Härten zu begegnen und unverschuldet in soziale Notlagen geratenen Studierenden (z. B. ausländischen Studierenden ohne Arbeitserlaubnis, alleinerziehenden Eltern teile oder Menschen, die durch Krankheit oder Unfälle in ihrer Erwerbsfähigkeit eingeschränkt sind) finanziell unter die Arme zu greifen. Ein eigens eingerichtetes Kuratorium entscheidet gewissenhaft über die eingelangten Anträge, die jederzeit – vorzugsweise aber am jeweiligen Semesterbeginn – gestellt werden können.

Zahlreiche Anträge bewilligt

In den letzten drei Semestern wurden insgesamt 80 Anträge gestellt, von denen allerdings 15 Anträge von vornherein abgelehnt wurden, da diese nicht den Förderrichtlinien entsprachen. Positiv entschieden wurden insgesamt 48 Ansuchen, wobei die meisten davon an die Auflage eines Nachweises des Studienerfolgs gebunden waren. Die ausgeschüttete Gesamtsumme betrug € 14.091,10. Auf diese Weise konnte verhindert werden, dass rund 50 Studierende aus sozialen Gründen ihr Studium abbrechen oder vorübergehend unterbrechen mussten. Trotz der – im Vergleich zur Gesamtzahl der Innsbrucker Studierenden – eher geringen Anzahl der geförderten Studierenden darf nicht vergessen werden, dass sich hinter jedem Antrag ein menschliches Gesicht, eine persönliche Geschichte – manchmal mit tragischen Zügen – verbirgt.

Spenden für den Sozialtopf der Universität Innsbruck werden auf folgendem Konto gerne entgegen genommen:

RLB 36.000, Konto-Nr.: 3.690.690

Weltweit Kontakte knüpfen Büro für Internationalen Beziehungen

Ein Arbeitsschwerpunkt des Rektorenteams war der Ausbau sowie die Förderung der internationalen Beziehungen der Universität Innsbruck. Die Zielsetzung, markante Impulse für die Internationalisierung in allen Bereichen der Universität Innsbruck zu setzen, wurde in Zusammenarbeit mit dem Universitätsbeauftragten für internationale Beziehungen, Univ.-Prof. Dr. Erich Thöni, und dem Büro für Internationale Beziehungen unter der Leitung von Dr. Mathias Schennach vorangetrieben. Zu diesem Zweck wurde dieses Büro aus der zentralen Leitung ausgegliedert und direkt dem Rektor unterstellt. In dieser neuen Konfiguration wurden zahlreiche Programme umgesetzt und neue Maßnahmen entwickelt.



SOKRATES / ERASMUS

Die Universität Innsbruck gehört zu den erfolgreichsten österreichischen Teilnehmern an SOKRATES, dem Allgemeinen Bildungsprogramm der Europäischen Union. Im Rahmen des Kapitels ERASMUS (Hochschulbildung) konnten in der ersten Phase von SOKRATES mehr als 1.200 Innsbrucker Studierende und 160 Lehrende Stipendien der Europäischen Kommission für Auslandsaufenthalte erhalten. Wie die Zahlen belegen, wurde das Ziel erreicht, vor allem die Mobilität von Studierenden nachhaltig zu unterstützen. Um die jährlichen Steigerungsraten von ca. 20 % halten zu können, wurde im Antrag für die Teilnahme an der zweiten Programmphase von 2003/2004 bis 2006/2007 eine stark erhöhte Anzahl an Studierendenflüssen vorgeplant (gemäß informeller Auskunft aus Brüssel ist der Antrag auf Programmteilnahme in den Studienjahren 2003/2004 bis 2006/2007 bewilligt).





LEONARDO und weitere EU-Programme

Im Rahmen des Programms LEONARDO zur Förderung der beruflichen Bildung machen derzeit jährlich ca. 100 Innsbrucker Studierende ein berufsbezogenes Praktikum im Ausland.

Weiters hat sich die Universität Innsbruck erfolgreich an der Aktion Jean Monnet (Förderung von Jean-Monnet-Lehrstühlen und Europäischen Lehrinhalten) und zahlreichen kleineren EU-Programmen mit spezialisierten Inhalten beteiligt.

Bologna-Prozess und ECTS



Die Universität Innsbruck beteiligt sich aktiv an den Bemühungen um die Schaffung eines Europäischen Hochschulraumes („Bologna-Prozess“) und eines Europäischen Forschungsraumes.

Ein wesentliches Element davon ist ECTS, das Europäische System für die Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen. Seit 2002 sind sämtliche Innsbrucker Studiengänge mit ECTS kompatibel.

Mit dem Vorschlag des Vizerektors für Evaluation zur zukünftigen Schwerpunktsetzung und Profilbildung der Universität Innsbruck wurde ein Bologna-kompatibles Studienprogramm entworfen.

Austrian Student Programme

Jährlich nutzen ca. 150 Studierende die Möglichkeit, an einem Austrian Student Programme (Kurzstudienprogramm) der Universität Innsbruck teilzunehmen. Solche Programme gibt es für die U.S.A., Thailand, Indonesien, Taiwan und weitere Länder.

Verträge, Netzwerke und Eigeninvestitionen

Die Universität Innsbruck unterhält derzeit mehr als 300 aktive Verträge mit ausländischen Universitäten zur Förderung von Austauschaktivitäten in Lehre und Forschung. Die bekanntesten sind die Universität Freiburg (z. B. Mediziner-Austauschprogramm, Triangulum), die Universität Padua (z. B. integriertes Studium des Italienischen Rechts, Fortbildungskurse für Südtiroler Ärzte und Pharmazeuten), die University of New Orleans (mit ca. 400 zahlenden Teilnehmern an den Austauschaktivitäten im Kalenderjahr 2003, vorzugsweise Kurzstudienprogramme), die Universität Trient (z. B. Schaffung eines Doppeldiplomprogramms im Fach Bauingenieurwesen).

Die Partnerschaft der Universität Innsbruck mit der Chulalongkorn University Bangkok war die Grundlage für die Errichtung des Europäisch-Asiatischen Universitätsnetzwerkes ASEA-UNINET, das erfolgreich ausgebaut werden konnte und mittlerweile ca. 50 Universitäten umfasst. Neu ist die Beteiligung der Universität Innsbruck als Gründungsmitglied am China-Netzwerk Eurasia-Pacific Uninet.

Die Universität schöpft nicht nur die Förderungen der EU, des Ministeriums und von ca. 100 internationalen Stipendienausschreibungen aus, sie investiert zusätzlich eigenes Geld (jährlich ca. € 450.000,-) für nachfolgende Programme:

- Stipendien für wissenschaftliche Arbeiten im Ausland für Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationen
- Zuschüsse für die Teilnahme an 21 Joint-Study-Programmen (z. B. Auslandsjahr in der Studienrichtung Wirtschaftswissenschaften mit internationaler Ausrichtung)
- Zuschüsse für Reisen von Innsbrucker UniversitätslehrerInnen ins Ausland und für die Einladung ausländischer WissenschaftlerInnen
- Förderung von wissenschaftlichen Aktivitäten innerhalb der Universitätspartnerschaften





Zentrum für Kanadastudien

Das Innsbrucker Zentrum für Kanadastudien, kurz ZKS genannt, hat es sich in den vergangenen vier Jahren zum Ziel gesetzt, den vielen Facetten der Universität eine spezifisch kanadische hinzuzufügen. Seiner dreifachen Aufgabe – Förderung von Lehre und Forschung, Vertiefung der kulturellen Beziehungen, Vernetzung der wissenschaftlichen Kontakte – ist es auf vielfältige und überzeugende Weise nachgekommen.

Kongresse, Tagungen, Kolloquien

Was die wissenschaftlichen Aktivitäten betrifft, so waren seit 1999 insgesamt 10 vom ZKS mitfinanzierte kanadische Gastprofessoren an den Fakultäten SoWi, GeWi, NatWi und Theologie tätig. 5 wissenschaftliche Symposien und Seminare wurden vom ZKS organisiert, an anderen hat es mitgewirkt. Insbesondere der anlässlich seines fünfjährigen Bestehens veranstaltete internationale Kongress „Wissens- und Kulturtransfer zwischen Kanada und Österreich: 1990–2000“ brachte mehr als dreißig Fachleute aus Kanada, Deutschland und Österreich nach Innsbruck, um vor einem Publikum von 150 Teilnehmern die Wechselbeziehungen zwischen Österreich und Kanada auf den Gebieten des Multikulturalismus und der Einwanderungspolitik, der Institutionalisierung von Kulturkontakten, der Ökologie und der Kultur in ihren unterschiedlichsten Formen zu diskutieren. Bemerkenswert ist auch das 5. Nachwuchskolloquium der „Association des Jeunes Chercheurs Européens en Littérature Québécoise“, das junge Forscher aus 11 europäischen Ländern und eine ebenso große Zahl an Spezialisten zum Fachgespräch nach Innsbruck lud. Die für 2003 geplanten Akten werden als Nummer VI und VII der zentrumseigenen Reihe „Canadiana oenipontana“ erscheinen, deren Bände II (zweite Auflage), III, IV und V ebenfalls während des Rektorats Moser erschienen sind.



Zu den genannten wissenschaftlichen Aktivitäten kommen im Zeitraum 1999–2003 circa 30 Fachvorträge von kanadischen Wissenschaftlern; die kanadistischen Buchbestände der UB wurden in gemeinsamer Arbeit regelmäßig aufgestockt, und schließlich verlieh und verleiht das ZKS jedes Jahr den „Kanada-Preis für den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität Innsbruck“ in der Höhe von € 2.000,-.

Vertiefungen der kulturellen Beziehungen

Der Vertiefung der kulturellen Beziehungen dienten nicht nur zahlreiche Dichterlesungen (Nicole Brossard, Danielle Fournier, Naim Kattan, Dany Laferrière, Alberto Manguel, etc.), eine Theateraufführung der Theatergruppe des Instituts für Amerikastudien, Konzerte (Rémi Boucher, Céline Labbé und Johannes M. Bogner, Don Ross, Montréaler Transatlantik Schrammeln, Sébastien Gabriel), Ausstellungen (Montréal, Asingit) sowie die Präsentation von bekannten kanadischen Filmen (Lepage), sondern auch so groß angelegte Veranstaltungen wie die „Innsbrucker Sprachenmeile“ aus dem Jahre 2001. An ihr war das ZKS mit einer Reihe von Veranstaltungen, aber auch konzeptiv wesentlich beteiligt. In diesem Zusammenhang konnte auch die Ausstellung „Foto Art: À propos de Montréal. Études photographiques 1995–1998“ von Peter Mertz gezeigt werden. Schließlich hat das ZKS anlässlich des Jahres der Berge die Initiative „Junge Uni“ tatkräftig unterstützt: Unter dem Titel „Rocky Canada“ präsentierte P. Mertz in einer simulierten Berglandschaft eine multimediale und didaktisch aufgearbeitete Wildlife-Show.



Der Vertiefung der kulturellen Kontakte und der besseren wechselseitigen Einschätzung diene schließlich im Oktober 1999 ein Lehrerfortbildungsseminar in englischer und französischer Sprache zum Thema „Kanada – zwei Sprachen, zwei (?) Kulturen“, das über Tirol hinaus insgesamt 80 Englisch- und Französischprofessoren nach Innsbruck zog. Das ZKS hat ferner kanadische Studierendengruppen auf ihrer Reise durch Tirol betreut, so wie versucht, in seiner neuen Vortragsreihe „lunch and listen“ während der Mittagszeit am Kulturaustausch interessierten Innsbrucker Studierenden interessanten Einzelaspekte der kanadischen Bildungslandschaft zu vermitteln.

Vernetzung von wissenschaftlichen Kontakten

Die dritte der eingangs genannten Aufgaben, die Vernetzung von wissenschaftlichen Kontakten, implizierte und impliziert nicht nur die konkrete Hilfestellung für Studierende, die in Kanada ihre Studien fortsetzen wollen, sondern vor allem auch die Erstellung einer Datenbank





zu den wissenschaftlichen Kontakten zwischen Innsbrucker ForscherInnen und kanadischen Universitäten: Diese Datenbank ist insofern ein Novum, als sie erstmals die wissenschaftlichen Beziehungen der Universität Innsbruck zu einem anderen Land quantifiziert.

Stolz ist das ZKS schließlich, dass es nach 5-jähriger Tätigkeit ein zweites Mal vom BMWF und dem BMAA beauftragt wurde, das einzige „Austrian Studies Centre“ in Kanada, das in Edmonton angesiedelte „Canadian Centre for Austrian and Central European Studies“, administrativ zu betreuen und die entsprechenden Stipendien und Gastprofessuren zu verwalten. Erstmals auch wurde dem ZKS im November 2002 vom International Council for Canadian Studies ein Internship gewährt, was die über € 109.000,- eingeworbenen Drittmittel deutlich nach oben aufrundet.

**Gute Nachrichten für alle,
die nach vorne schauen.**

Wasserkraft gibt es auch noch in ein paar
tausend Jahren. Infos: 0800 818 819
oder www.tiroler-wasserkraft.at

**tiroler
wasser
kraft**

Energie mit Perspektiven

KOMPOST

Frankreichschwerpunkt der Universität Innsbruck

Am 30. November 2001 unterzeichneten Rektor Moser und der Französische Botschafter, Alain Catta, ein Kooperationsabkommen für die Einrichtung eines Frankreich-Schwerpunktes an der Universität Innsbruck. Frankreich unterstützt die Aktivitäten dieses Schwerpunktes in den ersten drei Jahren seines Bestehens mit einer Förderung in der Höhe von EUR 70.000, wenn die Universität den Austauschbeziehungen mit Frankreich bzw. französischen Universitäten denselben Rahmen einräumt. Dieser Schwerpunkt nahm im Jänner 2002 unter der Leitung von Prof. Bernhard Koch seine Tätigkeit auf und kann bereits auf eine Reihe sehr erfolgreicher Veranstaltungen verweisen.

Als besondere Stärke dieser Initiative muss die interdisziplinäre Ausrichtung verstanden werden, die es ermöglicht, Frankreich in all seinen Facetten – kulturellen, wirtschaftlichen, politischen – zum Gegenstand von Forschung und Lehre zu machen.



Interdisziplinäre Ausrichtung

Das Konzept sieht eine breit angelegte Vertiefung der Frankreich-Kenntnisse vor und soll helfen, die gegenseitige Wahrnehmung zu verbessern sowie die Wettbewerbsfähigkeit der Innsbrucker Studierenden auf dem europäischen Arbeitsmarkt zu steigern. Zu diesem Zweck wurden im ersten Jahr des Schwerpunktes vor allem Vorträge von französischen Wissenschaftlern an nahezu allen Fakultäten organisiert und unterstützt. Die Palette der Vorträge, Kolloquien und Symposien reichte dabei von der Friedensforschung über die Mechanik und die Altersforschung bis hin zur Translations- und Literaturwissenschaft.

Im November 2002 wurde an der Universität Innsbruck ein Frankreich-Tag organisiert, der nicht nur umfassend über Studien- und andere Ausbildungsmöglichkeiten in Frankreich informierte, sondern auch Gelegenheit zum Informationsaustausch mit bereits Frankreich erfahrenen Studierenden bot. Das große Interesse an einem solchen umfassenden Informationstag, an dem auch eine Vertreterin der Französischen Botschaft in Wien mit Informationsmaterial anwesend war,





bestätigte die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung. Der Frankreich-Tag wird daher künftig jährlich an der Universität Innsbruck durchgeführt werden.

In Arbeit befindet sich derzeit auch ein Dokumentationszentrum des Frankreich-Schwerpunkts in Kooperation mit dem Institut Français in Innsbruck. Primär wird dafür derzeit an einer Einbindung der am Institut Français vorhandenen Bestände ins Online-Universitätsbibliothekensystem ALEPH gearbeitet, sodass auch diese Schätze einer breiteren universitären Öffentlichkeit leichter zugänglich gemacht werden können.

ÖKI

Der Spezialist

für Kuverts!

Österreichische Kastenindustrie GES.M.B.H. • A-7024 Hiers • Haydnstrasse 1 • Telefon: +43 (0) 248747551-0 • Fax: +43 (0) 248747551-27 • E-mail: info@oeki.at • Internet: www.oeki.at

Im Dialog mit den Menschen Büro für Öffentlichkeitsarbeit

In Veränderungsprozessen kommt es neben vielen organisatorischen Umstellungen auch zu einem Wandel im Selbstverständnis. Es ist daher wichtig, solche Prozesse nach außen und besonders nach innen zu kommunizieren. Dies war die große übergeordnete Aufgabenstellung des Büros für Öffentlichkeitsarbeit in den Jahren 1999–2003. Dazu kommt natürlich auch die Betreuung der Universitätsleitung – des Rektors, der drei Vizerektoren und des Senatsvorsitzenden bzw. des Senats. All dies gestaltete sich aufgrund der Pläne des Wissenschaftsministeriums, bereits wieder ein neues Gesetz einzuführen, weit aufwändiger als in den Jahren zuvor.

Das Büro für Öffentlichkeitsarbeit hatte den Vorteil, dass seine Aufgaben im Rahmen der Möglichkeiten auch finanziell unterstützt wurden und die budgetäre Situation im Großen und Ganzen auch dazu geeignet war, die Aufgaben zu lösen: Das Budget stieg zwischen 1999 und 2002 von € 31.000,- auf € 50.000,-, 2003 musste jedoch aufgrund der budgetären Engpässe eine 20 % Kürzung verdaut werden. Für die Bewältigung des breiten Aufgabengebietes standen dem BfÖ zuletzt neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung, das entspricht einem Vollzeitäquivalent von sechs Stellen und einem 30-Stunden-Werkvertrag zur Neuentwicklung und Betreuung unseres Informationsportals „iPoint“ sowie der zentralen Seiten im Netz. Eine halbe Stelle ist jedoch derzeit bis Dezember 2003 befristet.



Klassische Pressearbeit als Basis

Die Grundlage der Arbeit bildete die klassische Pressearbeit: Zwischen Juni 1999 und September 2003 wurden dazu über 350 Presseaussendungen verfasst und versendet. Hinzu kommen mehr als 60 Pressegespräche, Pressekonferenzen oder Hintergrundgespräche, die größtenteils auch entsprechenden Niederschlag in den Medien fanden.

Die Universität Innsbruck verfügt über zwei Zeitungen, die regelmäßig nach innen und außen verteilt werden. Das Flaggschiff ist die Unizeitung,





die als 8-seitige Beilage zur Tiroler Tageszeitung viermal jährlich verteilt wird. In ihrer Form ist sie europaweit wohl einmalig. Daneben wurde im BfÖ auch die Mitarbeiterzeitschrift „uniintern“ viermal jährlich mit 12 Seiten produziert, die an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie an einen ausgesuchten externen Empfängerkreis verteilt wurde.

Neues Gesicht im WorldWideWeb

Eines der Hauptprojekte in den vergangenen vier Jahren war die Neukonzeption des Internetauftritts der Universität Innsbruck. Ziel war es, den Einstieg für externe und interne Nutzer gleichermaßen interessant zu gestalten. Gelungen ist dies nach ca. 8 Monaten Vorbereitungszeit innerhalb des Sommersemesters 2001. Dabei ist ein völlig neuer Internetauftritt entstanden, der externe Nutzer auf eine allgemeine Einstiegsseite führt und die internen Nutzer direkt auf ein Informationsportal mit aktuellen Meldungen, Veranstaltungskalender und vielen nützlichen Links leitet. Basis für diesen Neuauftritt bietet ein eigens von Mitarbeitern der Universität entwickeltes Content Management System, das die Aktualisierung oder Umgestaltungen von Seiten künftig für die Institute und Fakultäten sehr einfach macht. Besonders erfolgreich ist das Informationsportal „iPoint“. In den vergangenen 28 Monaten wurden dort ungefähr 1.000 Artikel publiziert und diese Seite verzeichnet während des Semesters regelmäßig ca. 500.000 Zugriffe/Monat – Tendenz steigend. Der „iPoint“ ist inzwischen einer der wichtigsten Identifikationspunkte für die Uniangehörigen. Dazu kommt, dass die Uni Innsbruck mit diesem Portal über ein – auch innerhalb Europas – vielbeachtetes Instrument für die interne und externe Öffentlichkeitsarbeit verfügt, dessen Ausbaumöglichkeiten noch am Anfang stehen.



Mit der Uni Innsbruck auf der Westbahn

Eine relativ effektvolle Maßnahme im Rahmen der PR-Aktivitäten stellt eine Zugpatronanz bei den ÖBB dar. Ein Jahr lang fährt ein Zug mit dem Namen „Universität Innsbruck“ zwischen Wien und Innsbruck. Im Zugbegleiter wird kurz und prägnant über die Universität und die Studiemöglichkeiten informiert.

Universität und ihr Umfeld wachsen enger zusammen

Ein wichtiges Moment der Öffentlichkeitsarbeit in den vergangenen Jahren war das engere Zusammenwachsen mit der Stadt. Begonnen hat dieser Prozess mit den Bemühungen der Stadt Innsbruck, anlässlich der Volkszählung Studierende zu einem Verlegen ihres Hauptwohnsitzes nach Innsbruck zu bewegen. Hier begannen die ersten gemeinsamen Aktivitäten, die schließlich zu einer, von Stadt, Land und Universität gemeinsam veranstalteten regelmäßigen Welcome-Party für Erstsemestriker geführt hat. Ebenfalls sehr gut war die Zusammenarbeit beim Bemühen der Stadt um den Sitz der Alpenkonvention. Hier konnte die Universität durch eine Spezialbroschüre zum Thema „Alpenforschung“ der Stadt einen entsprechenden Vorteil verschaffen.

Ein wichtiges strategisches Ziel der vergangenen Jahre war es, die Universität in der Bevölkerung stärker zu verankern. Was mit der Unizeitung begonnen und mit dem iPoint verstärkt wurde, sollte im Rahmen von Publikumsveranstaltungen noch weiter gefestigt werden. Hier konnte die Universität als Hauptorganisator der „Innsbrucker Sprachenmeile“, der „Jungen Uni“ und des Tiroler Beitrags zur österreichweiten „ScienceWeek“ in den vergangenen Jahren mehrere tausende Gäste begrüßen.

Im heurigen Jahr – aufgrund der Sparmaßnahmen budgetär eher schwierig – beteiligte sich die Universität an den Aktivitäten des Landes im Rahmen des Internationalen Jahres des Wassers. Neben der Teilnahme von Innsbrucker Wissenschaftlern an verschiedenen Veranstaltungen wurde ein Buch gestaltet, das einen Überblick über die Forschungsgebiete rund ums Wasser gibt und Anknüpfungspunkte für die Wirtschaft aber auch öffentliche Stellen aufzeigt.

Mit diesen Aktionen, aber auch mit den vielen hier nicht genannten Aktivitäten und Kontakten, konnte das Büro für Öffentlichkeitsarbeit die Universitätsleitung maßgeblich dabei unterstützen, die Universität Innsbruck relativ gut und nachhaltig in ihrem regionalen Umfeld zu verankern.





Im Dienste der Forschung projekt.service.büro

Das projekt.service.büro ist die Fördermittelberatungs- und Technologietransferstelle der Universität Innsbruck. Dieses Büro wurde im Oktober 2000 von der Universitätsleitung gegründet und ist im Rahmen der Teilrechtsfähigkeit der Universität dem Vizerektor für Evaluation von Forschung, Lehre und Verwaltung zugeordnet. Neben Dr. Kurt Habitzel arbeiten Mag. Miroslava Dimitrova (seit April 2001) und Claudia Niederacher (seit Dezember 2002) im projekt.service.büro. In den Aufgabenbereich eingebunden ist seit Februar 2003 auch Dr. Martin Tonko (Wissenstransfermanager, Medizinisches Dekanat).

Unterstützung für die Wissenschaftler



Wichtigster Aufgabenbereich des projekt.service.büros ist die Unterstützung der Innsbrucker Wissenschaftler bei der Akquisition und Verwaltung von Drittmitteln. Dabei können die Forscherinnen und Forscher in jeder Projektphase – von der Projektidee, über die Auswahl der passenden Fördermöglichkeiten, der Antragsphase, den Vertragsverhandlungen, der eigentlichen Projektdurchführung bis zum Projektabschluss und der anschließenden Verwertung der Projektergebnisse – auf das Wissen und die Mitarbeit der Servicestelle zurückgreifen. Die Beratungstätigkeit und das angebotene Projektmanagement umfasst die breite Palette von Förderprogrammen auf regionaler, nationaler, europäischer und internationaler Ebene. Allein im Jahr 2002 nahmen 58 Institute und Kliniken die Leistungen in Anspruch. Vor der Erweiterung des Mitarbeiterstabs durch eine Buchhalterin wurde für rund ein Dutzend Projekte das finanzielle und administrative Management übernommen. Seit Jahreswechsel 2002/2003 wird dieses Service für die ganze Universität angeboten. Während die allgemeinen Beratungstätigkeiten – damit der überwiegende Teil des Serviceangebots – für die Wissenschaftler unentgeltlich sind, wird für Projektverwaltung und Buchhaltung ein Selbstkostenpreis verrechnet.

Aktives Informationsangebot

Aktives Informationsangebot ist ein weiterer Aufgabenbereich des Büros. So wurden gemeinsam mit der Tiroler Zukunftsstiftung, dem Büro für Internationale Forschungs- und Technologiekoperationen (BIT) oder auch im Rahmen des internen Fortbildungsprogramms der Universität Veranstaltungen organisiert, in denen über Fördermöglichkeiten oder rechtliche Rahmenbedingungen sowie Projektmanagement informiert wurde. Auch in kleinerem Rahmen, an einzelnen Instituten oder Kliniken, wurden die Leistungen des projekt.service.büros und die verschiedenen Förderstellen vorgestellt. Eine umfangreiche Homepage, eine Mailingliste, die jedem Universitätsmitarbeiter zur Subskription offen steht, sowie auf einzelne Adressaten spezifizierte E-Mails runden das Informationsangebot ab.



Ausgründungszentren

Dritter Arbeitsschwerpunkt ist die Mitarbeit oder die selbständige Beantwortung von Projekten, die auf Universitätsebene angesiedelt sind. So wurde die alpS GmbH – Zentrum für Naturgefahren, eingereicht im Kplus-Programm, vom Antrag bis zur Gründung der Gesellschaft intensiv betreut. Vom projekt.service.büro konzipiert und ebenfalls bis zur Errichtung der Gesellschaft betreut wurde das Gründerzentrum der Universität, CAST – Center for Academic Spin-offs Tyrol, eingerichtet im Rahmen des AplusB-Programms. Beide Zentren zusammen repräsentieren ein Finanzvolumen von über € 15 Millionen. Weitere Kompetenz-zentrums-Konzepte befinden sich derzeit in der Planungsphase.

Ein Arbeitsbereich, der vom projekt.service.büro derzeit aufgebaut wird, ist der Technologie- und Wissenstransfer. In diesen Bereich fällt die Verbundforschung mit der Wirtschaft (z. B. EU-Projekte, Kompetenzzentren, Auftragsforschung) sowie die Forschungsverwertung (z. B. Patente, Firmengründung). Mit der Errichtung des Gründerzentrums CAST konnte ein wichtiger Schritt in Richtung professioneller Verwertung von Forschungsergebnissen getätigt werden. Das Studium





von „Best Practice“-Beispielen für erfolgreiche universitäre Technologietransfer-Einrichtungen in Österreich, der Schweiz und Deutschland soll in ein umfassendes Transferkonzept münden.

Vernetzt denken und arbeiten

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Büros sind regional, national und international in verschiedene Netzwerke eingebunden. Beispiele sind die Zusammenarbeit mit Tiroler Forschungs- und Förderstellen im Rahmen eines REGplus-Antrags oder die Arbeitsgemeinschaft Forschungsförderung, in die fast alle österreichischen Universitäten eingebunden sind. Zudem bestehen gute Kontakte zu Mitarbeitern in den verschiedenen Fördereinrichtungen, in den Institutionen des Landes Tirol und in den Bundesministerien.

Letzte Aufgabe des projekt.service.büros ist das Monitoring der erfolgreichen Projektanträge. Die vom FWF, dem Jubiläumsfonds, der Akademie der Wissenschaften und der EU bewilligten Projektanträge werden erfasst und in einer Datenbank gespeichert. Dies ermöglicht einen Überblick über die Aktivitäten im Drittmittelbereich und lässt Defizite rasch erkennen. Ein Vergleich mit anderen Forschungseinrichtungen zeigt: Die Universität Innsbruck befindet sich sowohl in der Grundlagenforschung als auch im Bereich der angewandten Forschung im österreichischen Spitzenfeld.

Ein Archiv der Zukunft Universitätsbibliothek Innsbruck

Die Universitätsbibliothek Innsbruck (UBI) ist mit einem Gesamtbestand von 3,2 Millionen Titeln, 8.250 abonnierten Zeitschriften, der Zugangsmöglichkeit zu 11.640 Online-Zeitschriften und 55.000 eingetragenen Benutzern nicht nur die größte öffentliche Bibliothek Westösterreichs und zugleich Tiroler Landesbibliothek, sondern sie dient auch den Angehörigen der Universität Innsbruck als wichtiges Wissensreservoir. In den vergangenen vier Jahren hat die Universitätsbibliothek starke Veränderungen durchgemacht und sich so den Bedürfnissen der Zeit angepasst.



Neues Betriebssystem und Steigerung der Effizienz

Bereits 1999 nahm die UBI – gemeinsam mit den anderen österreichischen Universitätsbibliotheken – das neue Bibliothekssystem ALEPH in Betrieb, das nun auch Recherche und Bestellung von Büchern bequem vom eigenen Computerbildschirm aus online ermöglicht. Die UB Innsbruck hatte aber bereits im Vorfeld bei der Auswahl, der planerischen Vorbereitung und der österreichweiten Implementierung maßgeblich mitgewirkt und so für die reibungslose Einführung des neuen Systems gesorgt. Im März 1999 wurde schließlich die neue Teilbibliothek an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät eröffnet. Diese Bibliothek stellt eine gelungene Synthese zwischen einem großen Freihandbestand und einer entsprechend großen Anzahl von gut ausgestatteten Benutzerarbeitsplätzen dar. Ebenfalls 1999 begannen Planungsarbeiten für die Errichtung einer künftigen Gesamtbibliothek für die Geisteswissenschaftliche Fakultät. Auch der rechtliche Status der UB Innsbruck änderte sich in diesem Jahr gravierend – durch das UOG 1993 war die UB nicht mehr dem Ministerium unterstellt sondern wurde als Dienstleistungseinrichtung direkt in den Verantwortungsbereich des Rektors der Universität Innsbruck überführt.

Das Jahr 2000 stand einerseits im Zeichen der Konsolidierung und der Erweiterung des Bibliotheksbetriebs mit dem System ALEPH, anderer-





seits war es gekennzeichnet von Einsparungen im Literaturbudget aufgrund der explodierenden Kosten auf dem Zeitschriftensektor. Verbesserungen in diesem Bereich gelangen dadurch, dass in großem Umfang Lizenzverträge für den Zugang zu elektronischen Zeitschriften im Volltext abgeschlossen wurden. Überdies richtete der Rektor die Geisteswissenschaftliche Fachbibliothek im Februar 2000 als Organisationseinheit der UB ein.

2001 stand ganz im Zeichen der Vorbereitungsarbeiten für die materielle Zusammenführung der Institutsbibliotheken in die künftige Geisteswissenschaftliche Fachbibliothek, wobei nun unter anderem die Bücherbeschaffung der einzelnen Institute zentralisiert wurde, um Doppelgleisigkeiten im Bestellwesen zu verhindern.

Erhöhung der Benutzerfreundlichkeit

Mittel aus der „Universitätsmilliarde“ wurden 2002 zur Beschaffung von ergänzender Software zum bestehenden Bibliothekssystem ALEPH genutzt, die den Benutzungskomfort der Bibliothek weiter erhöht. Darüber hinaus ging die Vorortbetreuung der einzelnen Institutsbibliotheken an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, die künftig die gemeinsame Fachbibliothek bilden werden, in den Verantwortungsbereich der Universitätsbibliothek über. Dieser Schritt bereitete einerseits einige finanzielle Schwierigkeiten, da plötzlich ein sehr hoher Personalaufwand von Seiten der UBI zu tragen war, brachte aber andererseits weitere Vorteile für die Benutzer mit sich. So konnten etwa die Öffnungszeiten der einzelnen Bibliotheken standardisiert und erweitert sowie der Entlehnbetrieb einheitlich geregelt werden. Ein weiterer Höhepunkt 2002 war die Einrichtung einer Abteilung für Digitalisierung an der UBI, die aus einer bereits zuvor bestehenden Projektgruppe hervorgegangen war. Diese neue Abteilung arbeitet – neben zahlreichen anderen zukunftsweisenden Projekten – daran, den Bestand der UBI auch im Volltext online zugänglich zu machen.

2003 fiel der Startschuss für die Errichtung der Geiwi-Fachbibliothek, die nun – einem erweiterten Konzept zufolge – auch die Erdwissenschaftliche Fachbibliothek sowie die Institutsbibliothek für Psychologie umfassen wird. Dieses neue Bibliothekszentrum Innrain bedeutet nicht nur eine Erweiterung des Bibliothekstandorts Innrain, sondern zielt auch in Richtung einer nachhaltigen Strukturverbesserung des bibliothekarischen Gesamtangebots der Universität.



Alles für den Sport Universitäts-Sportzentrum Innsbruck

Einmalig gelegen im Westen von Innsbruck am alten Tiergartengelände ist der Campus des Universitäts-Sportzentrums Innsbruck (USI), die größte Sportanlage Westösterreichs. Die moderne Sportanlage bietet auf 120.000 m² mit bestausgestatteten Hallen, Freiplätzen, Kletteranlagen und Sauna sowie eigener Mensa ein ideales Umfeld für Sport und Spaß.

Bauliche Erweiterung und Modernisierung

Durch die umfangreichen Bautätigkeiten in den Jahren 1999 – 2002 wurde nicht nur das Areal der Universitäts-Sportanlagen großzügig erweitert, sondern auch eine qualitative Verbesserung und Aufwertung der Anlagen erzielt.

Bautätigkeiten:

- | | |
|---|--------------|
| • Schießstand | Januar 2000 |
| • Halle für internationale Wettkämpfe | März 2000 |
| • Neue Leichtathletikanlage | Mai 2000 |
| • Pulverturmareal | Oktober 2001 |
| • Errichtung und Neugestaltung Parkplätze | 1999 – 2002 |
| • Um- und Erweiterungsbauarbeiten im Verwaltungs- und Inskriptionsbereich | Sommer 2002 |
| • Erneuerung des Bodenbelages der Halle 7 (Dreifachspielhalle) | Sommer 2002 |





Mit der Eröffnung der neuen Wettkampfhalle und des historischen Areals am Pulverturm im Oktober 2001 konnte das Sportangebot speziell in den Segmenten Fitness, Spinning, Tanz, Beachvolleyball, Sportschießen und Klettern erweitert werden. Der Semester- und Ferienbetrieb des USI besteht aus über 100 Sportarten und 450 Kursen sowie freien Trainingseinheiten für alle Altersgruppen. Zum USI gehört außerdem das Universitäts-Sportheim Obergurgl, das durch seine Lage in etwa 2.000 m Seehöhe mitten im Schigebiet Obergurgl-Hochgurgl hervorragende Bedingungen für den Wintersport bietet. Es steht Studierenden und dem Personal der Universität zur Ausübung des Wintersports sowie für die Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen zur Verfügung.

Neues Konzept und attraktive Angebote

Im Rahmen des UOG 93 wurde das USI zu einer Dienstleistungseinrichtung mit folgenden Aufgaben ernannt:

1. Verwaltung der Universitäts-Sportanlagen
2. Sicherstellung des Sportangebotes
3. Verwaltung des Universitäts-Sportheims Obergurgl



Mag. Helmut Weichselbaumer, seit 2002 Leiter des USI, nimmt den Dienstleistungsauftrag des USI sehr ernst. Sein Ziel ist es, das qualitativ hochwertige Sportprogramm des USI zu erhalten und weiter auszubauen. Darüber hinaus wurde das Sportangebot durch eine Reihe von attraktiven Angeboten und Aktionen vermehrt für die Universitätsmitarbeiter, Schüler und die Bevölkerung zugänglich gemacht. Auf diese Weise sollten und sollen neue Zielgruppen für den Universitätssport gewonnen werden. Im Wintersemester 2001/2002 waren 21.570 HörerInnen am USI inskribiert. Das bedeutete einen Rückgang von 13,5 % gegenüber den Vorjahren und ist auf die Einführung der Studiengebühren zurückzuführen.

Um eine gute Auslastung der Kurse und der Hallen zu erreichen, wendete sich das USI auch vermehrt an die Universitätsmitarbeiter. Speziell für diese wurden die Gold-Card und die Fitness-Card entwickelt, die zur Teilnahme an nahezu allen Kursen des USI berechtigen. Neue Kundenschichten für das USI sind zudem Schulen und SchülerInnen sowie die Bevölkerung und auch Spitzensportler. Um das USI-Angebot für Schulen attraktiver zu machen, wurden die Kosten für Hallenmieten um 50 % gesenkt. Schon jetzt besteht für die Bevölkerung die Möglichkeit, an Samstagen die Fitnessräume im Pulverturm unter fachkundiger Betreuung für nur € 5,- zu nützen oder mit Freunden die Beach-Volleyball-Plätze zu mieten.



Kompetenzzentrum für Sport und Freizeit

Eine weitere Verbesserung im Sinne des Dienstleistungsgedankens ist am USI durch die Erleichterung der Inskription eingetreten. Die Inskription erfolgte mit Beginn des WS 2002 an zwei Schaltern, wodurch stündlich 100 anstatt wie früher 60 Personen inskribiert werden können. Mit Beginn des SS 2003 wurde zusätzlich zur am USI erhältlichen Platzkarte die Inskription mit einer virtuellen Platzkarte möglich, wobei Anmeldetermin und Anmeldeformular über Internet auf der USI-Homepage zu erhalten sind. Mehr als 3.000 Personen nutzten im SS 2003 diese in Österreich einzigartige Möglichkeit der Anmeldung. Das USI ist dabei, sich zu dem Kompetenzzentrum für Sport und Freizeit in Westösterreich zu entwickeln.





Infrastruktur für Forschung, Lehre und Verwaltung Der Zentrale Informatikdienst

Die Informations- und Kommunikationstechnologie befindet sich in den letzten Jahren in einem rasanten Wandel. Der Zentrale Informatikdienst der Universität Innsbruck hat deshalb alle Hände voll zu tun, den Universitätsangehörigen eine optimale und zeitgemäße Infrastruktur für ihre Arbeit bereitzustellen.

Einführung VIS online

Für die Verwaltung steht das mit dem Linzer System durch eine Datenbankkopplung verknüpfte Verwaltungsinformationssystem „VIS online“ zur Verfügung, das in letzter Zeit um 18 Applikationen erweitert werden konnte. „VIS online“ unterstützt alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Studierenden und informiert über das Lehrangebot und Veranstaltungen im Web. Die Verwaltung von Lehre, Forschung, Evaluation, Stellen, Personal, Räumen, Instandhaltung und Telephonie wird durch „VIS online“ besonders erleichtert. Die Einführung der Studenten-Chipkarte hat das Service maßgeblich verbessert und die Verwaltung entlastet.

Ausbau des Angebots

Das Angebot an Software, Computer-, Datenbank-, Informations-, Internet- und Multimedia-Diensten konnte in den letzten Jahren erheblich erweitert werden. Ebenso die Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten durch die Studierenden und das Universitätspersonal, vor allem durch den Ausbau der EDV-Unterrichts- und Benutzerräume um rund 400 Arbeitsplätze. Im Neubau der SoWi-Fakultät, in den adaptierten Räumen für die neue Studienrichtung Informatik und am Innrain konnten funktionell und architektonisch beispielhafte Computerarbeitsräume geschaffen werden. Der Einsatz des ZID bei Raum- und Ausstattungsplanung, Beschaffung, Installation und Betrieb der IT-Infrastruktur wurde durch die termingerechte Fertigstellung belohnt. Darüber hinaus wurden über 100 Abfrage-PCs in Form von INNETH-PCs verteilt über alle Standorte und Bibliotheken eingerichtet, für persön-

liche Laptops gesicherte plug-INN-Anschlusspunkte an das Datennetz installiert, zwölf Studentenheime an das Datennetz angeschlossen, sichere VPN-Zugänge aus dem Internet zum Intranet der Universität eingerichtet und der Zugang über Telefon- und ISDN-Leitungen erweitert und verbilligt.

Verbesserung der Infrastruktur

Der Technologiesprung von Strukturen mit 10Mbit/sec auf 100 – 600Mbit/sec Kapazität konnte durch umfangreiche Neuinstallationen bereits in 24 der 40 universitären Gebäuden umgesetzt werden, so dass die Mehrzahl der Benutzer bereits mit der zehnfachen Datenrate am Netz arbeiten kann. Die Zahl der am Datennetz INNET angeschlossenen Geräte erhöhte sich seit 1999 um 63 % von 4.000 auf 6.500. Erhebliche Erweiterungen waren für den SoWi-Neubau und die Informatikräume erforderlich. Die Einbindung von sechs dislozierten Instituten wurde ebenfalls verbessert. Die Übertragungsleistung des Glasfaser-Backbone konnte von 100Mbit/sec auf 1Gbit/sec verzehnfacht und die Anschlussbandbreite an das ACONET entsprechend erhöht werden. Auch wurden die Methoden und Systeme für die Steuerung, Sicherung und das Management des INNET weiterentwickelt und verbessert.

Ein neues Mailsystem mit integriertem Adressverzeichnis, Antispam- und Virens Scanner wurde realisiert, um die fast 100.000 Mails pro Tag zu bewältigen. Über ein neu eingerichtetes Web-Mailgateway steht das Mailsystem allen Universitätsangehörigen weltweit via Internet zur Verfügung. Mit der Entwicklung des Content Management Systems XIMS wurde die Pflege von universitären Web-Seiten deutlich erleichtert.

Nach einer Projektstudie unter starker Beteiligung der Naturwissenschaften und des Bauingenieurwesens konnte die zentrale Rechenleistung durch die Beschaffung des Hochleistungsrechners Origin 3800 mit 48 Prozessoren von 2,4 auf 48 Gigaflop erhöht und durch ein Compute Cluster aus 40 Rechnern im Kern funktional ergänzt werden. Auch wurden in den letzten Jahren zahlreiche Spezialserver erneuert und erweitert. Neue Client/Server-Systeme für Windows-, LINUX- und Apple-Arbeitsplätze wurden entwickelt, die durch Serverstützung die





Arbeitsplatzrechner, insbesondere in den EDV-Unterrichts- und Bibliotheksräumen, stark aufwerten und deren Betrieb und Betreuung erst ermöglichen.

eLearning zur Unterstützung von Lehrenden und Lernenden



In der Nutzung von eLearning-Umgebungen und medialen Lerntechnologien nimmt die Universität Innsbruck eine führende Rolle ein: Mit 905 Kursen und 10.800 aktiven beteiligten Studierenden wird die eLearnig Umgebung „Blackboard Learning System“ stark genutzt. In 28 Projekten wurden multimediale Lehrmittel zur Unterstützung der Lehrenden entwickelt. Mit Video-Übertragungen von einem Streaming Media Server können Ereignisse live und on demand im Datennetz verfolgt werden. Digitale Projektionen stehen nun in den EDV-Unterrichtsräumen und in 40 Hörsälen zur Verfügung.

Anhang

Berufungsverhandlungen

Berufungsverhandlungen 1999 – 2003

Ausschreibungen (Planstellen)			
positiv 53	laufend 15	eingestellt 4	gesamt 72
Ruferteilungen/Verhandlungen			
positiv 53	laufend 15	negativ 27	gesamt 95

Ruferteilungen nach der Nationalität
95 Verhandlungen

A 38			D 45			CH 9			sonstige 3		
pos.	neg.	lfd.	pos.	neg.	lfd.	pos.	neg.	lfd.	pos.	neg.	lfd.
27	3	8	20	19	6	4	5	0	2	0	1





Neuberufungen bzw. Verabschiedungen von Professoren (10/99 – 06/03)

Katholisch-Theologische Fakultät

Neuberufung:

Univ.-Prof. Dr. Hans Goller, Institut für Christliche Philosophie	2000
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Palaver, Institut für Systematische Theologie	2002
Univ.-Prof. DDr. Stephan Leher SJ, Institut für Systematische Theologie	2002

Ruhestand / Emeritierung:

o. Univ.-Prof. DDr. Dipl.-Vw. Herwig Büchele SJ, Institut für Systematische Theologie	2001
o. Univ.-Prof. Dr. Hans Rotter SJ, Institut für Systematische Theologie	2001

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Neuberufung:

Univ.-Prof. Dr. Reinhold Beiser, Institut für Finanzrecht	1999
Univ.-Prof. Dr. Werner Schroeder, LL.M., Institut für Völker- recht, Europarecht und Internationale Beziehungen	2001

Ruhestand / Emeritierung:

o. Univ.-Prof. Dr. Christoph Faistenberger, Inst. für Wohnrecht und Bürgerlichrechtliche Quellenforschung	2001
o. Univ.-Prof. Dr. Heinrich Mayrhofer, Institut für Zivilrecht	2001

Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Neuberufung:

Univ.-Prof. Dr. Matthias Bank (Stiftungsprofessur), Institut für Betriebliche Finanzwirtschaft	2001
Univ.-Prof. Dr. Albrecht Becker, Institut für Betriebliche Finanzwirtschaft	2002
Univ.-Prof. Dr. Michael Pfaffermayr, Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte	2002

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Kerschbamer, Institut für Volkswirtschaftslehre	2002
Univ.-Prof. Dr. Rudolf Steckel, Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen	2003

Ruhestand / Emeritierung:

Univ.-Prof. Dr. Erich Kaufer, Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte	1999
--	------

Medizinische Fakultät

Neuberufung:

Univ.-Prof. Dr. Ingrid Grunert, Univ.-Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde	1999
Univ.-Prof. Dr. Lars Klimaschewski, Institut für Anatomie und Histologie	1999
Univ.-Prof. Dr. Christine Bandtlow, Institut für Medizinische Chemie und Biochemie	2000
Univ.-Prof. Dr. Michael Blauth, Univ.-Klinik für Unfallchirurgie	2000
Univ.-Prof. Dr. Günther Laufer, Univ.-Klinik für Chirurgie	2000
Univ.-Prof. Dr. Erich Schmutzhard, Univ.-Klinik für Neurologie	2001
Univ.-Prof. Dr. Martin Krismer, Univ.-Klinik für Orthopädie	2001
Univ.-Prof. Dr. Christian Marth, Univ.-Klinik für Frauenheilkunde	2001
Univ.-Prof. Dr. Lukas Huber, Institut für Anatomie, Histologie, Embryologie	2002
Univ.-Prof. Dr. Lothar Bernd Zimmerhackl, Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde	2002
Univ.-Prof. Dr. Georg Dechant, Gemeinsame Einrichtung Neurowissenschaften	2002
Univ.-Prof. Dr. Alexander Hüttenhofer, Institut für Molekularbiologie	2003
Univ.-Prof. Dr. Georg Simbruner, Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde	2002
Univ.-Prof. Dr. Ludwig Wildt, Univ.-Klinik für Frauenheilkunde	2003





Ruhestand / Emeritierung:

Univ.-Prof. Dr. Gunnar Kroesen, Univ.-Klinik für Anaesthesie und Allgemeine Intensivmedizin	2000
Univ.-Prof. Dr. Ernst Waldhart, Univ.-Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde	2000
o. Univ.-Prof. Dr. Georg Stöffler, Institut für Mikrobiologie	2000
o. Univ.-Prof. Dr. Peter Deetjen, Institut für Physiologie und Balneologie	2001
o. Univ.-Prof. Dr. Georg Riccabona, Univ.-Klinik für Nuklearmedizin	2001
em. Univ.-Prof. Dr. Ernst Bodner, Univ.-Klinik für Chirurgie	2002

Geisteswissenschaftliche Fakultät

Neuberufung:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Ulf, Institut für Alte Geschichte	2002
Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Schratz, Schulpädagogik, Institut für Erziehungswissenschaften	1999
Univ.-Prof. Dr. Ivo Hajnal, Institut für Sprachen und Literaturen	
Univ.-Prof. Dr. Martin Burtscher, Institut für Sportwissenschaft	2003
Univ.-Prof. Dr. Ursula Moser, Institut für Romanistik (Literaturwissenschaft)	2002
Univ.-Prof. Dr. Heidi Siller, Institut für Romanistik (Sprachwissenschaft)	2002

Ruhestand / Emeritierung:

o. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Weiss, Institut für Pädagogik	2000
o. Univ.-Prof. Dr. Achim Masser, Institut für Ältere deutsche Sprache und Literatur	2001
o. Univ.-Prof. Dr. Guntram Plangg, Institut für Romanische Philologie	2001
Univ.-Prof. Dr. Helmwart Hierdeis, Institut für Erziehungswissenschaften	2002
Univ.-Prof. Dr. Leander Petzoldt, Institut für Europäische Ethnologie, Volkskunde	2002
Univ.-Prof. Dr. Gerhard Oberkofler, Institut für Neueste Österr. Geschichte	2002

Naturwissenschaftliche Fakultät

Neuberufung:

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Grimm, Institut für Experimentalphysik	2000
Univ.-Prof. Dr. Sybille Hellebrand Institut für Angewandte Physik	1999
Univ.-Prof. Dr. Eva Bänninger-Huber, Institut für Psychologie,	2000
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Weber, Institut für Psychologie	2000
Univ.-Prof. Dr. Jörg Striessnig, Institut für Pharmazie	2001
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Otmar Scherzer, Institut für Informatik	2001
Univ.-Prof. Dr. Martin Ehrendorfer, Institut für Meteorologie und Geophysik	2001
Univ.-Prof. Dr. Hermann Stuppner, Institut für Pharmazie	2001
Univ.-Prof. Dr. Sabine Schindler, Institut für Astrophysik	2002
Univ.-Prof. Dr. Ruth Breu, Institut für Informatik,	2002
Univ.-Prof. Dr. Andreas Fensel, Institut für Informatik	2002
Univ.-Prof. Dr. Volker Kahlenberg, Institut für Mineralogie und Petrographie	2003

Ruhestand / Emeritierung:

Univ.-Prof. Dr. Joachim Schantl, Institut für Organische Chemie	2002
Univ.-Prof. Dr. Erwin Mayer, Institut für Allg., Anorg. und Theoretische Chemie	2002
Univ.-Prof. Dr. Gert Hoschek, Institut für Mineralogie und Petrographie	2002
Univ.-Prof. Dr. Joseph Rothleitner, Institut für Theoretische Physik	2002
Univ.-Prof. Dr. Helfried Mostler, Institut für Geologie und Paläontologie	2002





Baufakultät

Neuberufung:

Univ.-Prof. Dr. Manfred Husty, Institut für Technische Mathematik, Geometrie und Bauinformatik,	2000
Univ.-Prof. Dr. Dipl.-Ing. Josef Fink, Institut für Stahlbau	2002
Univ.-Prof. Dr. Dipl.-Ing. Michael Flach, Institut für Mischbautechnologie	2002
Univ.-Prof. Dr. Alexander Ostermann Technische Mathematik	2002
Univ.-Prof. Dr. Dipl.-Ing. Wolfgang Rauch, Umwelttechnik	2002
Univ.-Prof. Dr. Dipl.-Ing. Peter Rutschmann, Wasserbau	2002

Ruhestand / Emeritierung:

o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Manfred Wicke, Institut für Stahlbeton- und Massivbau	2001
o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Kurt Ingerle, Institut für Umwelttechnik	2001

Anmerkung: Einige dieser Berufungen erfolgten noch vor dem Übergang ins UOG 93 durch den Bundesminister.

Ehrungen

An der Universität Innsbruck werden jedes Jahr Personen, die sich in besonderer ideeller und/oder materieller Weise um die Universität Innsbruck verdient gemacht haben, gewürdigt. Im Rahmen einer öffentlichen Feier – des Großen Ehrungstages – werden die Auszeichnungen, die besonderen Ehrungskriterien unterliegen, verliehen. Die Satzung der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck sieht folgende Akademische Ehrungen vor:

- das Ehrendoktorat,
- den Ehrenring,
- den Titel eines Ehrensensors,
- die Ehrenbürgerschaft und
- das Ehrenzeichen.

In den Jahren 1999 bis 2003 wurden folgende Persönlichkeiten ausgezeichnet:

Ehrendoktorat:

- 2000: Prof. Dr. Mitja Gustin, ED der Philosophie
Prof. Dr.h.c.mult. Reinhard Selten,
ED der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
Prof. Crispin Gardiner, ED der Naturwissenschaften
- 2001: Prof. Dr. Josef Neuner SJ, ED der Theologie
Fürstl. Justizrat Dr. Dr.h.c. Gerard Batliner,
ED der Rechtswissenschaften
- 2003: Prof. Dipl.-Ing. DDr. Herbert Mang,
ED der Technischen Wissenschaften
Prof. Dr. Philip Stehle, ED der Naturwissenschaften

Ehrensensator:

- 2000: Komm.-Rat Arthur Thöni
- 2001: KR Dkfm. Dr. Hansjörg Jäger
KR Dipl.-Ing. Helmut Swarovski
Dr. Martin Purtscher
- 2002: Dr. Hermann Sendele
Dr. Ernst Wunderbaldinger
- 2003: Mag. Josef Propst
Michael Grau





Ehrenbürger:

- 2000: Reg.-Rat Josef Hechenblaickner
2001: Dipl.-Vw. Hellmuth Buchroithner
2002: HR Dipl.-Ing. Ewald Flir
HR Prof. Dr. Ernst Raas
Pierre Seguy
2003: Eleonora von Sternbach
Prof. Dr. Ruey-Shan Wu
Prof. Ortrun Zuber-Skerrit Ph.D.
Dipl.-Ing. Rupert Amann
Dr. Robert Gismann

Ehrenzeichen:

- 2000: Dr. Roberto Cottéri
Reg.-Rat Eduard Hess
Dr. Ulrich Wilhelm Jäger
Dipl.-Arch. Erika Schmeissner-Schmid
2001: Oswald Hollmann
2002: Maria und Gerhard Crepaz
Josef Hasibeder
Dir. Georg Lamp
HR Dr. Christoph Mader
Antonio Rolla
Georg Schmöhe
2003: Dipl.-Ing. Franz Markowski
Dipl.-Ing. Dieter Propst
Hofrat Dr. Bernd Stampfer
Generalkonsul Dr. Werner Tabarelli
Dietmar Pilz

Weitere Ehrungen:

- Verleihung des Titels eines Ehrensenators an Bundeskanzler a.D. Dr. Franz Vranitzky am 28.10.1999
- Verleihung des Titels eines Ehrensenators an Vizekanzler a.D. Dr. Erhard Busek am 9.3.2000
- 80-jähriges Doktorjubiläum von Univ.-Prof. DDr.h.c. Dr. Leopold Vietoris am 17.3.2000

Promotion unter den Auspizien des Bundespräsidenten

Die Rechtsgrundlage für die Verleihung des Doktorates unter den Auspizien des Bundespräsidenten bildet das gleichnamige Gesetz, BGBl. Nr. 58/1952 in der Fassung der Bundesgesetze BGBl. Nr. 219/1960 und BGBl. Nr. 405/1968.

Zur Promotion unter den Auspizien des Bundespräsidenten wird zugelassen, wer:

- a) die oberen Klassen einer mittleren Lehranstalt mit sehr gutem Erfolg absolviert hat,
- b) die Reifeprüfung an einer mittleren Lehranstalt mit Auszeichnung abgelegt hat,
- c) in allen Gegenständen sowohl die Hochschulstudien mit dem in den geltenden Studienvorschriften festgelegten besten Prüfungsergebnis zurückgelegt als auch alle zur Erwerbung des Doktorates vorgeschriebenen strengen Prüfungen (Rigorosen) mit Auszeichnung abgelegt hat,
- d) eine wissenschaftliche Arbeit (Dissertation), soweit eine solche vorgeschrieben ist, verfasst hat, die von den Begutachtern als ausgezeichnet bewertet wurde,
- e) die in lit. c und d angeführten Bedingungen nicht erst nach überschreiten der im Durchschnitt normalen Studiendauer erfüllt hat, es sei denn, dass die längere Studiendauer durch triftige Gründe (etwa Tätigkeit als Werkstudent, Unterbrechung des Studiums aus materiellen Gründen, Krankheit und dergleichen mehr) entschuldigt wird und
- f) sich durch sein Verhalten sowohl an der Hochschule als auch außerhalb derselben als auszeichnungswürdig erwiesen hat





Vom 1.10.1999 bis 30.9.2003 haben folgende sub auspiciis-Promotionen an der Universität Innsbruck stattgefunden:

16.01.2001: Mag.rer.nat. Alexander Rieder

„Organometallische DNA-Konjugate von B12“

Mag.rer.nat. Dieter Jaksch

„Bose-Einstein Condensation and Applications“

Mag.phil. Martin Schennach

„Tiroler Landmiliz und Söldnertum zwischen 1600 und 1650“

09.11.2001: MMag. Wolfgang Dür

„Multiparticle entanglement and entangling operations“

2003: 1 Kandidat wartet noch auf die Promotion

Forschungsprojekte an der Universität Innsbruck – Statistik 2002

FWF – Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

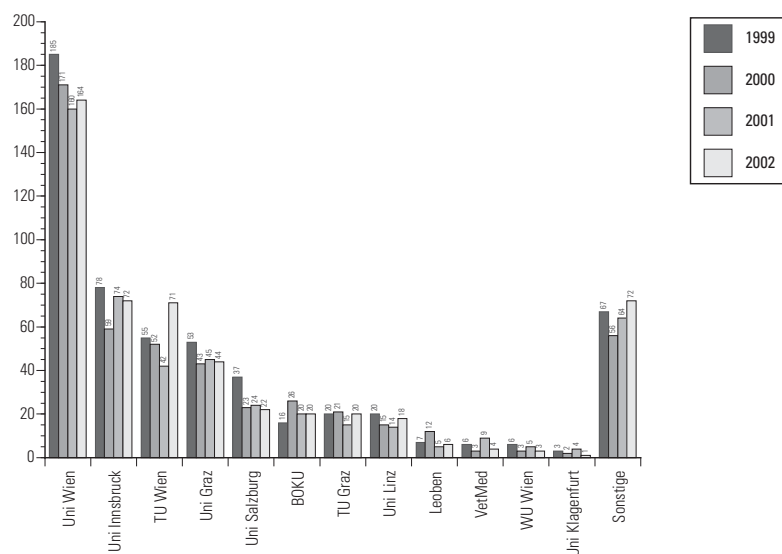
FWF – Bewilligte Projekte 1999–2002 – Fakultätsvergleich

(ohne SFBs und Druckkostenbeiträge)

Fakultät	1999	2000	2001	2002
Katholisch-Theologische Fakultät	2	0	0	0
Rechtswissenschaftliche Fakultät	0	0	2	1
Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	3	2	2	0
Medizinische Fakultät (inkl. Inst. f. Molekularbiologie)	29	28	27	34
Geisteswissenschaftliche Fakultät	3	10	8	9
Naturwissenschaftliche Fakultät	43	17	32	27
Baufakultät	1	1	3	1
	81	58	74	72

Quelle: Projektdatenbank des FWF

FWF – Bewilligte Projekte 1999–2002 – Österreich-Vergleich



Quelle: Projektdatenbank des FWF





FWF – Bewilligte Projekte 1999–2002 – Projekttypen

Bewilligte FWF-Projekte an der Universität Innsbruck:

	1999	2000	2001	2002
Forschungsprojekt	53	39	50	56
Erwin-Schrödinger-Stipendien	23	15	19	12
Charlotte-Bühler-Programm	0	2	1	0
Hertha-Firnberg-Programm	2	2	1	2
Impulsprojekt	2	0	2	0
Lise-Meitner-Programm	1	0	1	2
Gesamt	81	58	74	72

Quelle: Projektdatenbank des FWF

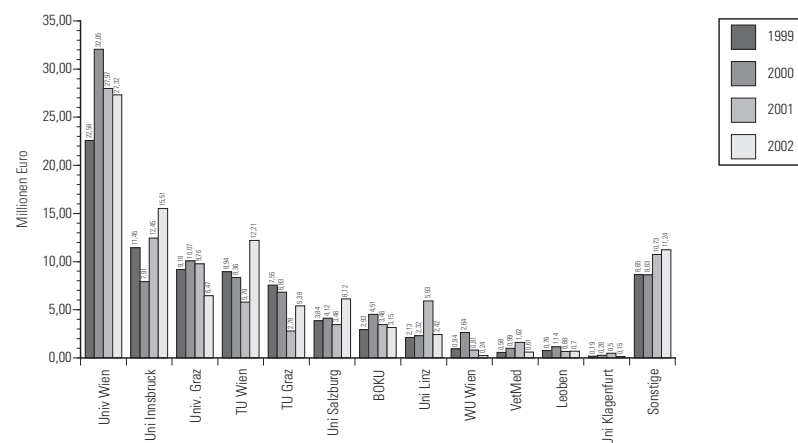
FWF – Bewilligte Projekte 1999–2002 – Bewilligte Fördergelder

Bewilligte FWF-Projekte an der Universität Innsbruck, Fördergelder:

	Mio EUR
1999	11,45
2000	7,91
2001	12,45
2002	15,51

Quelle: FWF Statistikheft 1999, 2000, 2001, 2002

FWF – Bewilligte Projekte 1999–2002 – Österreich-Vergleich



Quelle: FWF Statistikheft 1999, 2000, 2001, 2002

FWF – Bewilligte Projekte 2002 – Institute

(ohne SFBs und Druckkostenbeiträge)

Institut/Klinik	Projekte
Universitätsklinik für Innere Medizin	8
Institut für Medizinische Chemie und Biochemie	4
Institut für Organische Chemie	4
Institut für Allgemeine, Anorganische und Theoretische Chemie	3
Institut für Biochemische Pharmakologie	3
Institut für Geschichte	3
Institut für Physiologie und Balneologie	3
Institut für Botanik	2
Institut für Geographie	2
Institut für Hochgebirgsforschung	2
Institut für Klassische Archäologie	2
Institut für Medizinische Biologie und Humangenetik	2
Institut für Mikrobiologie	2
Institut für Molekularbiologie	2
Institut für Pharmazie	2
Institut für Theoretische Physik	2
Institut für Zeitgeschichte	2
Institut für Zoologie und Limnologie	2
Universitätsklinik für Frauenheilkunde	2
Universitätsklinik für Psychiatrie	2
Forschungsinstitut Brenner-Archiv	1
Institut für Anatomie und Histologie	1
Institut für Astrophysik	1
Institut für Biochemie	1
Institut für Europäische Ethnologie/Volkskunde	1
Institut für Geologie und Paläontologie	1
Institut für Hygiene und Sozialmedizin	1
Institut für Informatik	1
Institut für Mathematik	1
Institut für Meteorologie und Geophysik	1
Institut für Pathophysiologie	1
Institut für Pharmakologie	1
Institut für Technische Mathematik, Geometrie und Bauinformatik	1
Institut für Zivilrecht	1
Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie	1
Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde	1
Universitätsklinik für Kinder und Jugendheilkunde	1
Universitätsklinik für Neurologie	1

Quelle: Projektdatenbank des FWF





Jubiläumsfonds der Nationalbank

Jubiläumsfonds – Bewilligte Projekte 1998–2002 – Fakultätsvergleich

Bewilligte Jubiläumsfonds-Projekte an der Universität Innsbruck

	1998	1999	2000	2001	2002
Katholisch-Theologische Fakultät	1	0	1	0	0
Rechtswissenschaftliche Fakultät	1	0	0	0	0
Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	2	1	3	3	3
Medizinische Fakultät (inkl. Inst. f. Molekularbiologie)	17	26	23	26	18
Geisteswissenschaftliche Fakultät	2	0	1	2	3
Naturwissenschaftliche Fakultät	16	8	2	1	1
Baufakultät	0	1	1	0	0
	39	36	31	32	25

Quelle: Projektdatenbank des ÖNB

Anmerkung: Die verstärkte schwerpunktmäßige Förderung von Projekten aus den Bereichen Wirtschaftswissenschaften und Medizinische Wissenschaften begründet die Abnahme der Projekte aus den Fachgebieten Naturwissenschaften und Technische Wissenschaften.

Jubiläumsfonds – Bewilligte Projekte 2002 – Institute

Institut/Klinik	Projekte
Institut für Medizinische Chemie und Biochemie	3
Universitätsklinik für Innere Medizin	3
Institut für Geschichte	2
Universitätsklinik für Anästhesie und Allgemeine Intensivmedizin	2
Forschungsinstitut Brenner-Archiv	1
Institut für Finanzwissenschaft	1
Institut für Molekularbiologie	1
Institut für Pathophysiologie	1
Institut für Pharmazie	1
Institut für Politikwissenschaft	1
Institut für Unternehmensführung, Tourismus und Dienstleistungswirtschaft	1
Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie	1
Universitätsklinik für Frauenheilkunde	1
Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde	1
Universitätsklinik für Psychiatrie	1
Universitätsklinik für Radiodiagnostik	1
Universitätsklinik für Unfallchirurgie	1
Universitätsklinik für Urologie	1
Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde	1

Quelle: Projektdatenbank des ÖNB

EU (5. Rahmenprogramm)

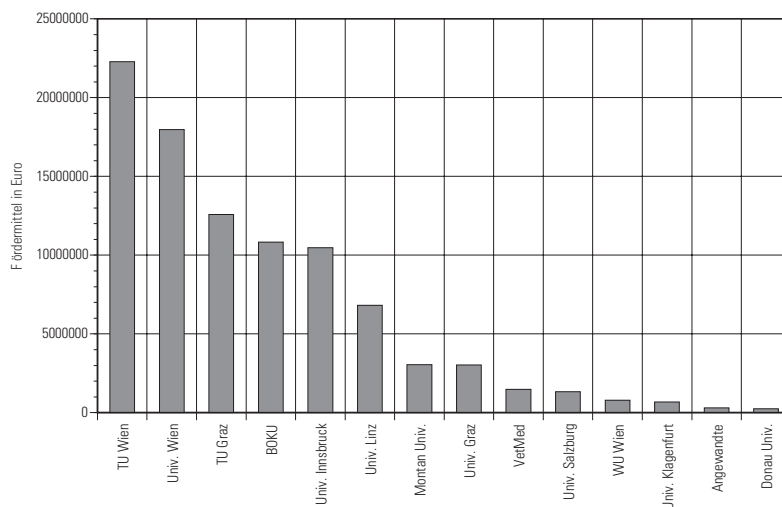
EU, 5. Rahmenprogramm – Bewilligte Projekte – Fakultätsvergleich

Fakultät	Anzahl
Universitätsbibliothek	2
Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	7
Medizinische Fakultät (inkl. Inst. f. Molekularbiologie)	32
Geisteswissenschaftliche Fakultät	1
Naturwissenschaftliche Fakultät	40
Baufakultät	6
	88

Quelle: Datenbank des BIT, ergänzt durch die CORDIS-Datenbank der EU

Anmerkung: Die Daten sind noch nicht vollständig und beinhalten u.a. nicht die Projekte, die neuberufene Professoren „mitgebracht“ haben. Die Cordis-Datenbank deckt sich nicht mit den Informationen des BIT, daher ergeben sich unterschiedliche Gesamtzahlen.

EU, 5. Rahmenprogramm – Bewilligte Projekte – Bewilligte Fördergelder
Laut BIT (Stand Juni 2002) wurden der Universität Innsbruck 84 EU Projekte im 5. Rahmenprogramm bewilligt (darunter 21 Koordinatoren), die insges. € 10.326.927,- Fördermittel umfassen. Bei der Anzahl der bewilligten Projekte liegt die Universität Innsbruck im Österreich-Vergleich hinter der TU-Wien und der Universität Wien an dritter Stelle, bei der Höhe der zugesprochenen Fördermittel liegt Innsbruck am fünften Platz.



Quelle: BIT Statistik, Stand Juni 2002





EU, 5. Rahmenprogramm – Bewilligte Projekte – Projekttypen

		Projekte	Zugesprochene Mittel
Thematisches Programm	QoL - Lebensqualität und Management lebender Ressourcen	31	3.662.000
	IST - Informations- und Kommunikationstechnologien	6	929.720
	GROWTH - Wettbewerbsorientiertes und nachhaltiges Wachstum	3	643.040
	EESD - Umwelt und nachhaltige Entwicklung	18	3.020.160
	EESD - Energie	1	18.322
	Horizontales Programm	INCO - Sicherung der internationalen Stellung der Gemeinschaftsforschung	1
	IHP - Ausbau des Potentials an Humanressourcen	24	2.028.165
Total		84	10.326.927

Quelle: BIT-Statistik, Stand Juni 2002

Impressum:

© 2003 – Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:

Univ.-Prof. Dr. Hans Moser
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Christoph-Probst-Platz, Innrain 52
6020 Innsbruck

Redaktion:

Mag. Sylvia Riedmann, Mag. Uwe Steger,
Dr. Christian Flatz, Dr. Silvia Prock
Büro für Öffentlichkeitsarbeit der Universität Innsbruck

Bildnachweis:

Gerhard Berger, Die Fotografen, Christof Lackner, Muraier,
Büro für Öffentlichkeitsarbeit der Universität Innsbruck

Layout:

Carmen Drolshagen
Büro für Öffentlichkeitsarbeit der Universität Innsbruck

Druck:

Fred Steiner, Rinn